Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 105. Sonntag, den 5. Mai. **1878.**

Die Arbeiter und die Monarchie.

In socialdemokratischen Organen wird gegenwärtig sehr lebhaft das Vertrauensverhältniß zwischen der Monarchie und dem Arbeiterstande, dessen Anbahnung der Centralverein für sociale Reform empfohlen hat, besprochen. Es gehört hierzu vor Allem — meint die socialistische Presse —, daß die Regierung in einem arbeiterfreundlichen Sinne gehandhabt werde, daß die Polizeibehörden und die Staatsanwaltschaft angewiesen werden, alle Arbeitervereine auf das Entgegenkommendste zu behandeln, ihnen nicht mit offenkundigem Mißtrauen zu begegnen. So wenig man einer Regierung nachsagen werde, sie sei eine besondere Freundin der Landwirthe, wenn sie gegen die landwirthschaftlichen Vereine schroff vorgehe, so wenig Arbeiterfreundlichkeit könne man bei einer Regierung voraussetzen, welche die Arbeiter strenger behandle und schärfer überwache als Bürgervereine.

Das ist ja außerordentlich liebenswürdig von den Herren Socialdemokraten, daß sie ihre Vereine mit denen der Landwirthe auf eine Stufe gestellt wissen wollen; ob sie dabei aber wohl an die Voraussetzung gedacht haben, daß dann die socialdemokratischen Vereine doch auch eben so wie die Landwirthe alle Angriffe auf den Staat und die Gesellschaft unterlassen müßten?

Eine Anzahl von Klagen reiht sich oben immerhin an, denen eine theilweise Berechtigung nicht abzusprechen ist. Wenn z. B. Staatsanwälte und Polizeibeamte Haussuchungen veranstalten, um sich in den Besitz von Briefen zu setzen, welche beweisen, daß zwei Arbeitervereine in Verbindung mit einander gestanden haben, während eine solche Verbindung, wenn sie auch dem Vereinsgesetz zuwider sein mag, thatsächlich in einer Unzahl anderer Vereine üblich und geduldet ist, so kann der Arbeiterstand darin allerdings kein besonderes Vertrauen erblicken. Daß immer mit gleichem Maße gemessen werde, liegt offenbar nicht nur im Interesse der verbotenen Arbeitervereine, sondern im allgemeinen Interesse, denn auch an Gesetzen soll man nicht drehen und deuteln, — und dieselbe Rechtsbeschränkung, welche Socialdemokraten oder Ultramontane betrifft, könnte eine engherzige Reaction in süßer Gewohnheit auch gegen andere Parteien ausüben.

Es ist nicht das erste mal, daß man das Königthum als den natürlichen Alliirten der Arbeiterwelt verkündet. Sowohl die englischen als die französischen Arbeiter haben häufig in socialer Noth an der Stufe des Thrones Hülfe gesucht und gefunden; — wenn diese Hülfe sich nachträglich als ein großer wirthschaftlicher Fehler herausstellte, so ändert dies an der Thatsache nichts. Auch König Wilhelm von Preußen hat vor dreizehn Jahren schlesischen Webern, die von einigen großen Fabrikanten entlassen waren, auf directe Befürwortung des Ministerpräsidenten Bismarck 12,000 Thaler aus seiner Privatschatulle zur Begründung einer Productionsgenossenschaft gegeben. Auch diese Wohlthat hatte nicht den gewünschten Erfolg, aber sie zeigt immerhin eine große Theilnahme eines Monarchen für die Arbeiter — in politischer Beziehung war dieser selbstständige Versuch des Königs zur Lösung der großen Zeitfrage der Productivgenossenschaften von allgemeiner Bedeutung. Bismarck sagte damals, die Krone bedürfe keiner Rechtfertigung, wenn sie der Stimme der Armen ihr Ohr leihe; er erinnerte an die Worte, welche Friedrich der Große als Kronprinz geäußert: „Quand je serai roi, je serai un vrai roi des gueux". Die Könige von Preußen seien niemals nur Könige der Reichen gewesen. „Unsere Könige" — schloß Bismarck — „haben die Emancipation der Leibeigenschaft herbeigeführt, sie haben ein blühenden Bauernstand geschaffen; es ist möglich, daß es ihnen auch gelingen werde — das ernste Bestreben dazu ist vorhanden — zur Verbesserung der Lage der Arbeiter etwas beizutragen."

Politisch über den Parteien, wirthschaftlich über den Interessen stehend, hat das Königthum ja ganz ohne Zweifel einen naturgemäßen Anspruch auf das vollste Vertrauen auch der Arbeiterpartei. Wer daher Haß säet zwischen Königthum und Arbeitern — und dies kann von oben herab leider ebenso leicht geschehen, als durch verblendete oder böswillige Arbeiterführer — der erschwert die Heilung der socialen Krankheit, an welcher wir jetzt in so hohem Maße leiden. Daß es grade dem preußischen Königthum gelungen ist, in langem Kampfe das Bürgerthum und den Bauernstand mit den vorher allein berechtigten Klassen zu versöhnen, das läßt allerdings hoffen, daß es ihm auch gelingen werde, den Streit des sogenannten vierten Standes mit den übrigen Klassen zu mildern und zu schlichten. Die Initiative zu einer großen socialen Reformgesetzgebung ist da bereits längst mit Glück ergriffen. Im deutschen Kaiserreich können natürlich nicht mehr die Mittel der älteren preußischen Socialpolitik angewendet werden, welche einer vergangenen Zeit, einem anderen Staatsleben angehörten. Aber immerhin war dieser Politik stets eine hochherzige, ideale Auffassung der Lage, ein Geist versöhnlicher Gerechtigkeit und sympathischer Theilnahme auch für die unteren Klassen eigen. Dieser große Geist einer selbstvertrauenden Gestaltungskraft durchweht die Principien der liberalen Politik, welcher die Arbeiter nahezu alle Errungenschaften verdanken, deren sie sich mit uns erfreuen, und von welcher sie auch in Zukunft immer eine sorgsame Berücksichtigung ihrer gerechten Beschwerden erfahren werden. Zu wünschen wäre nur, daß die Arbeiter sich dem Einflusse der socialdemokratischen Hetzer mehr entziehen, welche in erhitzter Phantasie der Gesellschaft den Untergang bereiten möchten und sich höchlichst wundern, daß die Gesellschaft den Untergang bereiten möchten und sich höchlichst wundern, daß die Gesellschaft nicht still halten wolle, sondern so unhöflich, rücksichtslos und ungerecht sei, dem Drohungen ausstoßenden Mörder gegenüber die Hand zur Abwehr zu erheben.

Die orientalische Krisis.

Von verschiedenen Seiten wird heute größere Nachgiebigkeit der russischen Regierung gemeldet, die nicht verfehlen wird, die Vertrauensseligen mit neuen Hoffnungen zu erfüllen. So wird der „Times" aus Petersburg vom 2. Mai gemeldet, das Gerücht, Rußland beabsichtige ein Ultimatum an die Pforte zu richten wegen der schleunigen Räumung Schumlas und Varnas sei unbegründet So lange eine berechtigte Aussicht auf eine friedliche Lösung vorhanden wäre, dürfte Rußland nichts zur Beschleunigung der Krisis thun.

Inzwischen haben die Russen Pravadi zwischen Schumla und Varna besetzt; in Varna befinden sich etwa noch zwanzig türkische Bataillone, eben so viel dürften sich auch noch in Schumla befinden.

Nachdem die Nachrichten aus Newyork offenbar festgestellt haben, daß sich der hamburger Dampfer „Cimbria" im Besitz der Russen befinde, und mit russischen Marinesoldaten bemannt ist, welche vorläufig noch die friedliche Rolle von Passagieren spielen, gewinnt es den Anschein, als ob die Cimbria nicht das einzige Schiff wäre, welches zu kriegerischen Zwecken von den Russen angekauft sei. Nach einem Bericht der „Polit. Korr." aus San Stefano verlautet, daß in dortigen russischen Militärkreisen erzählt wird, die russische Regierung habe Mittel in der Höhe von 15 Millionen Rubel flüssig gemacht, um bei einem etwaigen Ausbruch des Krieges der englischen Handelsmarine durch Kaperschiffe den größtmöglichsten Schaden zuzufügen. Zwanzig von Amerika angekaufte große Dampfer sollen ihrer Bestimmung gemäß bereits ausgerüstet, bemannt und mit guten Geschützen armirt sein und in verschiedenen Gewässern bereit liegen, um im gegebenen Augenblick die russische Flagge zu hissen und in Aktion zu treten. Diese Kaperflotte soll übrigens noch bedeutend verstärkt werden. Wenn es bei der Cimbria, welche am 16. April Hamburg verlassen hat, den Russen gelungen ist, das Geheimniß so lange aufrecht zu erhalten, so ist es sehr wohl möglich, daß man über den Statt gehabten Ankauf ähnlicher Schiffe in Amerika noch nichts erfahren hat. Erklärlich wird nun auch, zu welchem Zweck in letzter Zeit in Rußland auffallend starke Einziehungen von Marine-Reservisten Statt gefunden haben. Nach einem Timestelegramm haben die Russen auch in Newyork und anderen atlantischen Häfen Versuche gemacht, schnellsegelnde Dampfer, lieferbar innerhalb 60 Tagen in einem westeuropäischen Hafen, zu erwerben, ohne daß es ihnen anscheinend gelungen ist.

Der englische Konsul in Portland hat sich nach Southwest Harbours begeben, um die Bewegungen der Cimbria zu beobachten.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstag wurde die 2. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Gewerbegerichte glücklich zu Ende geführt. Zu §. 7 wurde der Antrag Fritzsche, betr. die Diäten mit 119 gegen 112 Stimmen angenommen. Ebenso ein Antrag des Abg. Lasker. In §. 8. wurde auf den Antrag des Abg. Ackermann die Regierungsvorlage an mehreren Punkten wiederhergestllt, und die obligatorische Wahl des Beisitzer, welche von dem Abg. Fritzsche beantragt worden war, nach längereer Berathung abgelehnt. Zwei Anträge des Abg. Rickert zu §. 11 und 13, die von unwesentlicher Bedeutung sind, wurden angenommen, dagegen ein Antrag des Abg. Walter, wonach die Berufung bei Objecten unter 300 Mk. ausgeschlossen sein soll, abgelehnt. In den Schlußbestimmungen wurde zu §. 119 eine von dem Abg. v. Cuny beantragte Aenderung beschlossen, wonach die Entscheidungen des Gemeindevorster an solchen Orten, wo keine Gewerbegerichte bestehen in 10 Tagen (statt in 30 Tagen) in Rechtskraft übergehen sollen. Derselbe Abg. beantragte zu §. 23 einen Zusatz, wonach das Gesetz auf Elsaß-Lothringen keine Anwendung finden soll. Der Commissär des Bundesrathes war hiermit einverstanden, erklärte aber dieselbe für entbehrlich, wonach der Antrag abgelehnt wurde. Der Rest des Gesetzes wurde ohne Debatte erledigt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

= Bei dem deutschen Reichstage sind neuerdings folgende Petitionen eingegangen:

Der landwirthschaftliche Verein zu Freienwalde in Pommern, Kreis Saatzig bittet bei Einführung einer Kontrolabgabe für alle in Deutschland einzuführenden Güter dieselbe so hoch zu normiren, daß das Gesetz einen finanziellen Erfolg für das Reich hat.

Rentier und Kollecteur E. Boldt zu Rostok bittet, ein Gesetz

Eleanor.

Roman
von **Mary Dobson**.
(Fortsetzung.)
6. Capitel.
Der unerwartete Freund.

Derjenige, der Relydale Arms vor Archibald Hope erreicht und daselbst in dessen Zimmer eingeschlafen, war ein junger Mann wohl sechs bis siebenundzwanzig Jahre alt. Der Eintritt des Kaufmanns weckte ihn nicht, und dieser näherte sich ihm leise, richtete die Lampe, daß sie heller aufflammte, und stellte sich dann an seine Seite, ihn ernst und gedankenvoll betrachtend.

Der Schläfer war ein schöner Mann, von fast zarter Gestalt, die kaum die mittlere Größe erreichte. Sein Haar, sein wohlgepflegter Bart war dunkel wie seine Gesichtsfarbe, und eine hohe breite Stirn wölbte sich über sehr ausdrucksvolle Züge. Selbst dem gerade nicht sehr aufmerksamen Beschauer mußte an dieser schönen Stirn eine tiefe Furche anffallen, die sich — und besonders jetzt — zwischen den dunklen Augenbraunen gebildet hatte und ein Dritter würde mit Ueberraschung gewahrt haben, daß der aufmerksame Beobachter des Schlafenden dieselbe tiefe Furche an derselben Stelle besaß. Jedoch verlieh sie beiden Gesichtern einen ganz verschiedenen Ausdruck; aus dem jüngeren sprach finsterer Zorn und alle schlimmen Leidenschaften; aus dem älteren in dem Augenblick nur schmerzliches, sorgenvolles Nachdenken.

„Da ist er also", flüsterte Archibald Hope, sich auf einen Stuhl niederlassend und den Schläfer fest im Auge behaltend, „endlich kommt er zu mir zurück."

Einen Augenblick noch zögerte er, dann aber erhob er sich, trat zu dem bewußtlos Daliegenden, berührte sanft und leise seine Hand und sagte halblaut: „Maurice!"

Bei Nennung seines Namens fuhr dieser aus dem Schlafe empor, seine schwarzen Augen starrten wild voll Erstaunen den Sprecher an, aber bald ihn erkennend, veränderte sich ihr Ausdruck, und aufspringend, streckte er ihm mit dem Ausruf: „Archi, Archi Hope, bist Du's? die Hand entgegen.

„Ja, Maurice, ich bin's! Nach zehn Jahren der Trennung treffen wir hier, hier, wo wir Abschied nahmen, wiederzusammen!"

„Wie kurz scheint mir diese Zeit!" sagte Maurice Hope.

„Mir ist sie lang, sehr lang geworden! entgegnete der ältere Bruder, und hat mir viele traurige Erfahrungen gebracht, von denen wir jedoch jetzt schweigen wollen. Allein die zehn Jahre, die Du von mir verlangtest, sind verflossen, und wir halten die Zusage, die wir als Knaben geleistet!"

„Ja, und treffen hier zusammen, hier, wo die Vergangenheit mit düsteren Farben vor meine Seele tritt, und alle schrecklichen Erinnerungen mir in den Weg kommen!"

„In den Weg, Maurice?"

Der jüngere Mann schwieg einen Augenblick und sagte dann in einem ungleich milderen Tone: „Ja, in den Weg zu dem Leben, von dem Du mir unaufhörlich in Deinen Briefen geschrieben hast, Archi! — Aber weshalb ließest Du mich hierher kommen! Warum konnten wir uns nicht in Paris oder London wiedersehen?"

„Der Zufall und meine Geschäfte führten mich wieder nach Carrisford — doch habe ich Dir Alles in meinen Briefen erklärt."

„Ja, es ist wahr," entgegnete Maurice Hope, und jener Mann, der mich einst in's Gefängniß brachte, ist jetzt ein Schuldner Deines Geschäftshauses, und verkauft seine Waldungen, um seine Schuld zu tilgen? — Nun, das ist so etwas von Vergeltung, die aber weit hinter dem Unrecht zurücksteht, das uns geschehen ist."

„Maurice, wir waren thörichte Knaben, als wir in kindischem Zorn davon sprachen, an diesen Relydale's empfindlich Rache zu üben. Unser Vater hatte den Prozeß verloren, das Recht an den Weg durch den Park ward uns abgesprochen, das Land, welches uns noch gehörte, confiscirt, und — unser Gegner konnte sich unserer Niederlage freuen! — Wir aber waren starrköpfige Gesellen, die sich für klüger als Gesetz und Recht hielten und natürlich demgemäß handelten. Dir besonders raubte der Zorn alle klare Besinnung, und Du schossest Job Fritten mit der Flinte, mit der er Dir gedroht, durch den Arm. Sir William benutzte diese Gelegenheit, uns seine ganze Macht fühlen zu lassen. Du hattest Unrecht gethan, auf seinen Jäger zu schießen; dieser Ansicht war das Gesetz gleichfalls und — die Hopes waren verloren!"

„Und Maurice Hope wanderte sechs Monate in's Gefängniß!" sagte dieser mit finsterer Stirn. „Ich habe dies nicht vergessen, und die Zeit hat meine Gefühle gegen den Besitzer von Aver Court nicht gemildert!"

„Glaubst Du etwa, daß dies mit mir der Fall ist? Nein, in meiner Achtung ist er seitdem nicht gestiegen, allein er ist ein altersschwacher Gegner, und es würde Feigheit sein, jetzt noch auf empfindliche Rache zu sinnen. Ich möchte ihm nur beweisen, wie Unrecht er gethan, daß er sich gegen uns so hartnäckig gezeigt, und daß wir, von denen er damals eine so schlechte Meinung hegte, uns trotz aller Schwierigkeiten so weit emporgearbeitet haben, daß wir unser Haupt noch über ihn erheben können."

„Das also soll Deine Rache sein? fragte der jüngere Bruder mit höhnischem Lachen. „Wahrlich! mich hat Sir William zu tief gekränkt, als daß ich so glimpflich mit ihm verfahren sollte, und ich würde ihn mit Freuden eben so tief erniedrigen, wie er mich erniedrigte, und seinen Stolz eben so schmerzlich verwunden, wie er den unsrigen verwundet hat!"

„Gieb diese Rachegedanken auf, Maurice," sagte Archibald in ruhigem Tone, „und höre den Vorschlag an, den ich auszuführen gesonnen bin."

„Laß hören!"

„Sir William hat den Namen Hope, wie auch den Jüngling vergessen, der ihn unter den Buchen von Carrisford anflehte, die Sache gegen seinen Bruder fallen zu lassen. Ich habe ihn diesen Abend besucht, er hat viel von seinem Stolz und seiner Härte verloren, und ich habe ihm die Zusage ertheilt, morgen mit meinem Freunde, der mich in Relydale Arms aufgesucht, bei ihm zu speisen. Morgen also werden die Brüder Hope an Sir Williams Tafel sitzen, und bei Nachtisch ihm die Geschichte ihrer Vergangenheit erzählen!"

zu veranlassen, wonach der Debit aller zum deutschen Reiche gehörigen Einzeln-Staats-Lotterieloose im stehenden Gewerbebetrieb gestattet ist.

Die Handelskammer des Kreises Lennep, die Abänderung der Vorschriften und Konventionen über den Posttransport von Werthen in's internationale Gebiet betreffend.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg i/Pr. bittet, dahin zu wirken, daß auf diplomatischem Wege baldthunlichst mit den Seeschiffahrt treibenden Staaten Verhandlungen eingeleitet werden, welche die internationale gesetzliche Regelung des Rechtsverhältnißes der großen Havarie zum Ziele haben.

Die Handelskammer zu Frankfurt a/M.: Resolutionen der am 7. April 1878 in Kassel versammelt gewesenen Vertreter von 62 Handels- und Gewerbekammern, kaufmännischen Korporationen und Vereinen gegen das Tabaksmonopol und den Gesetzentwurf, betr. die statistischen Erhebungen über die Tabaksfabrikation und den Tabakshandel.

= Das Unwohlsein des Reichskanzlers nimmt seinen regelmäßigen Verlauf, ist jedoch seiner Natur nach mit besonderen Schmerzen verknüpft. Der Arzt des Fürsten Bismarck, Herr Dr. Struck, hat sich gestern Nachmittag wieder nach Friedrichsruh begeben. Möglichweise trifft der Reichskanzler schon in nächster Woche hier ein.

= Die Reichstagsdeputation, welche sich zur Schiffstaufe nach Kiel begiebt, wird am 12. abreisen. Die Auswahl der 14 Deputirten, welche den Präsidenten und zwei Schriftführer begleiten, ist dem Senioren-Konvent überlassen. Freiwillige Theilnehmer sind nach allgemeiner Uebereinkunft ausgeschlossen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 3. Mai. Telegr. Die „Polit. Corr." meldet aus Konstantinoprl vom 2. Mai, daß die mohamedanische Insurrection in Thracien zunehmend sei; sie rekrutirt sich außer den versprengten türkischen Soldaten zumeist aus türkischen pomakischen Bergbewohnern. Das Insurrections-Territorium reicht von dem Rhodope-Gebirge bis in das Maritza-Thal. Alle bisherigen Pacificationsversuche waren vergeblich. Die Pforte scheint der Forderung Rußlands, die Räumung Varnas und Schumlas, nachzugeben. Die Transportschiffe sind nach Varna zur Abholung der Truppen entsendet. Auch die Räumung Batums scheint in Aussicht zu sein.

Aus Ragusa geht der „Presse" die Meldung zu, ein österreichischer Consular-Kawaß sei in Antivari von den Montenegrinern mißhandelt und dann von Spizzanoten über die österreichische Grenze gejagt worden. Der Statthalter Rodich habe sofort vom Füsten von Montenegro die Bestrafuug der Schuldigen verlangt.

Rußland. Petersburg, 3. Mai. Telegramm. Das gichtige Leiden des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff hat sich in den letzten 24 Stunden wieder verschlimmert und ist in beide Füße übergegangen; die Schwäche hat infolge der Schlaflosigkeit und der Schmerzen zugenommen. Die Aerzte haben dem Fürsten jede Theilnahme an den Geschäften untersagt. Kaiser Alexander hat infolge dessen einen speciellen Vortrag befohlen und es durch persönliche Einwirkung ermöglicht, daß die Arbeiten der Vermittelung und Unterhandlung nicht mehr verzögert werden.

Die „Agence Russe" meldet, daß neue Anstrengungen zur Herstellung eines Einverständnisses zwischen den Mächten gemacht worden seien; doch dürfte vor Ablauf von 5 oder 6 Tagen nichts wesentlich neues hierüber zu erwarten sein. — Der Großfürst Nikolaus wird morgen Nachmittag 2 Uhr hier erwartet.

Frankreich. Paris, 3 Mai. Telegr. Der Post-Congreß hat gestern seine Arbeiten unter dem Vorsitze des General-Directors der Posten, Cocherh, begonnen. — Die Prinzessin von Wales und die Kronprinzessin von Dänemark sind heute hier eingetroffen. — Der neuernannte Gesandte der nordamerikanischen Union bei der deutschen Reichsregierung, Bayard Taylor, welcher hier einige Tage verweilte, verläßt heute Abend Paris, um sich auf seinen Posten nach Berlin zu begeben.

Von der pariser Weltausstellung.

Da, wo im Nordwesten von Paris die Seine sich gen Süden zu wenden scheint, als weiche sie dem steilen Montmartre aus, umschließt sie in weitem Bogen die Ebene von Grenelle. Dieser Landstrich, der einer Wüste nicht unähnlich sieht, wurde von Alters her zur Musterung der Truppen verwendet und erhielt den Namen: das Marsfeld. Die Jenabrücke, welche Blücher bekanntlich in die Luft sprengen wollte, verbindet die Ebene, auf welcher heute die Weltausstellungsbauten liegen, mit dem Trocadero. Diese Höhe gewährt einen Ausblick auf die Berge von St. Cloud, den Montmartre, die Au stellungsbauten und das Häusermeer von Paris.

Der neue Kommunalpalast auf dem Trocadero ist ein solides Bauwerk, in welchem die Stadtgemeinde Kunstwerke aufstellen, Feste geben und große Ereignisse feiern will. Der Werkmeister wollte ein großes, aber leichtes und zierliches Monument schaffen, das weniger imponirt als gefällt, das trotz seiner gewaltigen Masse mit Einem Blick erfaßt werden kann, und das ist ihm gelungen. Der Bau glänzt und lacht wie ein heller Frühlingstag, und das Auge weidet sich, wenn es über die herrlichen Formen dahinschweift. Aus Florenz und von den maurischen Monumenten nahm Herr Krantz seine Motive. Eine gewaltige Rotunde, getragen von schmalen maurischen, um die Mitte durch eine Galerie abgetheilten Bogen ist Mittelpunkt des Ganzen. Dieser von einer Doppelkuppe bedeckte Rundbau bildet den großen Festsaal. Zwei quadratförmige Pavillons, zu Vorlesungen und Versammlungen bestimmt, stoßen an denselben. Zwei schlanke Thürme, bei denen man unwillkürlich an den von Michel Angelo ausgeführten florentiner Rathhausthurm denkt, flankiren ihn. An das mittlere Massiv schließt sich an jeder Seite ein bogenförmiger Säulengang, von Nischen unterbrochen, von Pavillons abgeschlossen. Ein hinter den Säulengängen herlaufendes Gebäude wird die retrospektive Kunstausstellung, die ethnographischen, archäologischen, algierischen und wissentschaftlichen Sammlungen aufnehmen. Vor der Rotunde wird eine gewaltige Kaskade, nach dem Muster jener von St. Cloud angelegt, Kühlung verbreiten. Das Ding sieht aus, wie ein Aufsatz aus Marzipan, meinten pariser Architekten, aber Niemand leugnet, daß bei aller Feinheit der Details und der decorativen Arbeiten die Konturen edel und stilvoll erscheinen.

Der Industriepalast auf dem Marsfelde dagegen bildet ein einziges kollossales Viereck von etwa 700 Meter Länge und 300 Meter Breite. Es sind acht lange Hallen, die hinten und vorn durch Facadenbauten, mit einander verbunden werden. Der vordere Facadenbau, der in der Mitte und an beiden Ecken Portale hat, die, sich in seiner vollen Höhe wölben und über denen sich Kuppeln erheben, bildet — sowie der analoge rückwärtige Flügel im Innern nur einen einzigen Raum; es sind langgestreckte Querschiffe, welche diese Bestimmung haben, wie in Wien die Rotunde — nämlich für die Ausstellung großer monumentaler Objekte aus allen Ländern und als Reservoirs für die Ansammlung des Publikums zu dienen, das sich aus ihnen in die einzelnen Galerien ergießen soll.

Der Bau ist ein Glaspalast, ganz aus Glas und Eisen aufgeführt, jenes im Eindruck vorschlagend; die Scheiben sind hin und wieder mit einfachen, blau kolorirten Ornamenten versehen, was das Licht angenehm mildert, ohne ihm seine Kraft zu rauben. Er bildet der Form nach ein Oblongum, ist an den Ecken mit Kuppelthürmen geschmückt und öffnet seine hohe Ehrenpforte in der Mitte der einen Schmalseite, welche der Seine die Stirn bietet. R F (République Françaisc) steht im Bogenfelde über dem Haupteingange, und zwischen zwei schwebenden Genien liest man die schöne Kunde: Paix — Friede auf Erden!

Dieser Hauptbau des Marsfeldes ist selbstredend von allerlei eigenen Pavillons umgeben. Der Ausstellungspalast, sowie die ihn umgebenden Anlagen, welche aus der Sandfläche der dürren Ebene hervorgezaubert wurden, sind das Werk des Architekten Hardy, der schon den Bau des Ausstellungspalastes von 1867 geleitet und nun unter zahlreicher Concurrenz den Preis für 1878 davongetragen hatte.

Hardy vermied die hohen Hallen, durch welche so viel Geld in die Luft gebaut wird, er faßte die praktische Seite in's Auge und baute billig. Die Franzosen kamen zudem auf ein ebenso billiges wie einfaches Mittel, für die dekorative Ausstattung der ganzen Facade der fremden Staaten zu sorgen, sie ließen dieselben nämlich Proben ihrer Portalbauten auf den schmucklosen Flächen anbringen. Sie selber brachten auf der Hoffaçade ihres eigenen Flügels nur Arkaden an zur Aufstellung von Statuen.

Die lange Reihe von Häuschen, die sich längs der Façade von England bis Holland herzieht, wird zwar voraussichtlich eines der Hauptschaustücke für die große Masse der Besucher sein. Aber nur ein einziges wirkliches Kunstwerk von hohem Werth und großer Schönheit ist darunter — die Façade Belgiens, für welche die Vorderfront eines niederländischen Stadthauses im reichsten Renaissancestyl und aus kostbarem Material, nämlich aus theils polirtem, theils rauhem Granit errichtet wurde — ein Prachtbau mit Portalen, Balkonen, Galerien, Giebeln, Säulen, Karyatiden, wie ihn Rubens als architektonischen Hintergrund seiner großen Bilder zu malen pflegte. Schön und interessant sind anch noch das Jagdschloß des Czars und das alte schwedische Fürstenhaus — beides nordische Holzbauten.

Als am Eröffnungstage der Marschall Mac Mahon und sein Gefolge durch die Hauptgalerie der fremden Aussteller schritten, bot sich ihnen ein feenhafter Anblick. Von dem Portal jeder Station wehten die Nationalflaggen und dieser Wald von bunten Fahnen schien kein Ende zu nehmen. Vor jedem Portal aber standen die General-Commissäre der fremden Staaten, umgeben von ihrem Personal. Hinter denselben standen die Schildwachen mit der Muskete im Arm. Fast in allen Abtheilungen waren Buffets aufgeschlagen mit einladenden Speisen und Getränken. Die Engländer begrüßten den Zug mit Hurrah's; vor der öfstreichisch-ungarischen Abtheilung spielte eine Musikbande der Zigeuner den Rakoczymarsch. Den Marschall setzte am meisten die schöne und charakteristische Façade in Erstaunen, mit welcher die Spanier ihre Ausstellung geschmückt hatten. Viel Bewunderng erregte auch der indische Pavillon des Prinzen von Wales, dessen charakteristische Bauart uns das alte Indien in die Erinnerung ruft. Da sind die eleganten Balkons mit ihrem durchbrochenen farbigen Gitterwerk, ihren geschnitzten Ballustraden, die köstlichen Arabesken und das feine Rankenwerk aus dunklem Ebenholz geschnitzt und n der herrlichen Umrahmung zeigen sich die golddurchwirkten Stoffe, die farbenprächtigen Teppiche, die kostbaren Schmucksachen und prächtigen Waffen von Delhi, Madras, Lohore, Agar und Benares.

Mit dieser märchenhaften Pracht des indischen Pavillons kontrastirt die ernste dunkle Facade der englischen Ausstellung, welche ganz dem Charakter Altenglands entspricht. Das erinnert an das kaufmännische Bureau, an die Eisenhütten und Walzwerke im Norden, mit ihren schweren Geschützen, Panzerplatten und mächtigen Pyramiden von Guß-, Walz- und Schmiedeeisen. An den Seiten aber kommen heitere Konstruktionen, und Auslagen, welche an die heiterschönen Landsitze der englischen Küste mit ihren grünen Rasenflächen und luftigen Baumgruppen erinnern.

Vorläufig ist kaum eine Abtheilung der Ausstellung ganz fertig und es läßt sich schwer sagen, wo die meisten Sebenswürdigkeiten zu finden sind, doch steht es wohl außer allem Zweifel, daß Frankreich auf den meisten Gebieten Sieger bleiben wird.

Die diesjährige Ausstellung ist fast doppelt so groß wie die des Jahres 1867, und pariser Blätter meinen, Mr. Kranz habe dieselbe viel zu groß angelegt und es würden im Innern Räume genug leer bleiben. Vor Ablauf der nächsten vierzehn Tage ist an eine Fertigstellung aller Bauten so wenig zu denken, wie an jene der Ausstellung selber.

— Prof. Reuleaux begiebt sich nach Paris und wird auch über diese Weltausstellung berichten.

— General Grant, Expräsident der Vereinigten Staaten, kommt Ende der nächsten Woche nach Paris zur Welt-Ausstellung und verweilt daselbst bis Mitte Juli.

Provinzielles.

Graudenz, 3 Mai. Der Dampfer „Neptun" ging heute mit einigen zwanzig Passagieren, welche die Provinzial-Thierschau in Danzig besuchen wollen, von hier dahin ab. In Neuenburg und Kurzebrack dürfte sich die Anzahl derselben wohl noch vermehrt haben.

Aus dem Kreise Schwetz, 3. Mai. Der Aberglaube, der schon so manchen in's Unglück gestürzt, hat in diesen Tagen dem Gerichte wiederum ein Opfer zugeführt. In B. unterhielt eine Besitzerstochter mit einem jungen Manne ein vertrautes Verhältniß, das nicht ohne sichtbare Folgen blieb. Der Bräutigam weigerte sich, das Mädchen zu heirathen; dieses wird Mutter, das Kind stirbt aber nach Kurzem. Was thut nun die Mutter? Ein paar Tage, nachdem das Kind beerdigt war, ging sie auf den Kirchhof, grub die Leiche ihres Kindes aus, schnitt derselben von jeder Hand den Daumen und Zeigefinger, von den Füßen die großen Zehe ab, verstümmelte außerdem die Leiche des Knäbleins noch weiter, steckte alle diese abgeschnittene Gliedmaßen in einen leinenen Beutel und hängte diesen in den Schornstein zum Räuchern auf. Wie nun allmählich der Inhalt des Beutels austrocknen wird, so wird auch der ungetreue Geliebte vertrocknen — das ist der Wahn, welchem die abergläubische Mutter bei der an der Leiche ihres Kindes verübten That folgte. Sie hat sich jetzt wegen Leichenschändung zu verantworten.

Fordon, 3. Mai. Gestern herrschte in unserm Städtchen ein reges Leben. Es fand nämlich die Grundsteinlegung für das evangelische Gotteshaus statt. Die Betheiligung an der Feier war

Erste westpreußische Provinzial-Zucht- und Mastvieh-Ausstellung.

Danzig, den 3. Mai.

Heute hat der Ausstellungsplatz auf der Speicherinsel bereits einer beträchtlichen Anzahl von Besuchern seine freundlich einladenden Pforten geöffnet. Allerdings sind es zunächst nur die sachverständigen Gäste, die berufenen Besucher und die zahlreichen Interessenten, welche zu Hunderten die in buntem Flaggenschmuck, Nadel- und Laubgrün prangenden Räumlichkeiten und Terrain-Abtheilungen mit dem sehr zweckmäßig eingerichteten Kataloge in der Hand durchwandern, um die hier in so seltener Fülle angehäuften Schätze der heimischen Viehzucht, der landwirthschaftlichen Industrie, der Hilfs- und Lehrmittel des landwirthschaftlichen Gewerbes, wie des Bedarfs für Haus und Hof in der Ruhe des dem Gros der Beschauer noch entzogenen ersten Ausstellungstages zu mustern. Auch die Preisrichter haben heute ihre schwere Arbeit begonnen, um unter die große Menge von Bewerbern und Anwärtern in dem interessanten Wettkampfe ihre zahlreichen Siegespalmen in Gestalt von Medaillen (deren sie 39 zur Verfügung haben), klingender Münze und Ehrendiplomen möglichst gerecht zu vertheilen. Sie werden Mühe haben, bis morgen Vormittags 10 Uhr, wann der Fanfaren-Ruf der officiellen Eröffnung der Ausstellung an die Gesammtheit des Publikums ergeht, mit ihren Entscheidungen in's Reine zu kommen. Heute incommodirt sie höchstens die mit der Partoutkarte versehene Mindermehrheit der Besucher, morgen aber würde die erhoffte Fluth der Besucher, der am Sonntag die Hochfluth folgen soll, ein eingehenderes Studium so ziemlich unmöglich machen. Wie schon mitgetheilt ist, hatte das Ausstellungs-Comitee für die gegenwärtige erste Provinzialschau über einen aus dem Staatssäckel geflossenen Prämiirungsfond von 20000 ℳ zu verfügen, wovon ca. 5000 ℳ auf die Mastvieh- und der größere Rest auf die Zuchtvieh-Ausstellung vertheilt worden sind. — Das Bild, das uns dieser Theil der Ausstellung gewährt, ist denn auch ein hoch erfreuliches, die berufliche Intelligenz unserer westpreußischer Landwirthe vortrefflich illustrirendes. Reger, siegesgewisser als je treten unsere größeren Viehzüchtereien diesmals auf, und sie werden, das dürfte die morgende Preisliste unzweifelhaft offenbaren, den Wettkampf ehrenvoll bestehen. Al-

---

„Nein, nein," entgegnete heftig der jüngere Mann, „Dein Plan sagt mir nicht zu, ich verspreche mir keine Wirkung davon — —"

„Er wird diese unglückliche Fehde zu Ende bringen, und das Wort „finis" unter die Geschichte unserer Vergangenheit setzen. Und habe ich mich einmal gegen ihn ausgesprochen, so wird Sir William nie wieder meine Ruhe stören!" Morgen beweise ich ihm, daß die Hope's wiederum mächtig in Carrisford sind, und ich trete ihm mit dem Manne entgegen, mit dessen Jugendvergehen er kein Mitleid hatte, und hinter dem er ruhig die Gefängnißthür sich schließen ließ!"

„Eine sonderbare Rache, die Du nach zehn Jahren übst, und die mich in eine wenig beneidenswerthe Lage bringt, Archibald! Alles, was ich seit jener Zeit zu vergessen gestrebt, ziehst Du wieder an's Tageslicht hervor."

„In Carrisford war damals fast Jedermann auf Deiner Seite, und Alle beklagten unsere traurige Lage; so werden sie sich gewiß über das freuen, was ihnen kein Geheimniß bleiben kann. Auch werden sie unserer hier noch lange gedenken, wenn wir längst diese Gegend verlassen haben!"

„Die Sache kann aber auch nicht den von Dir gehofften Verlauf nehmen — —"

„Daran ist kaum zu denken!"

„Du scheinst wirklich so fest von Deinem Erfolg überzeugt zu sein, daß ich diesen Abend Deinen Entschluß nicht weiter zu erschüttern suchen will. Dazu bin ich ermüdet von der Reise, ganz und gar in Deiner Gewalt — —"

„Laß uns morgen, ehe ich in den Park hinuntergehe, weiter darüber sprechen! Du nimmst die Sache viel zu ernst, Maurice!"

„Gieb mir Zeit, darüber nachzudenken — und plaudern wir jetzt von unseren persönlichen Angelegenheiten."

„Wie Du willst, Maurice. Sage mir jetzt vor allen Dingen, ob es Dir gut geht?" fragte plötzlich ernster und gedankenvoller geworden, der ältere Bruder.

„Ja, Dank Deiner letzten Sendung, die ich Dir jetzt wieder erstatten kann."

„Nur, wenn Du das Geld füglich entbehren kannst!"

„Du bist wirklich ein musterhafter Bruder!" rief Maurice. „Leihst Dein Geld ohne jegliche Sicherheit und ohne Zinsen einem Verschwender wie mir!"

„Du bist der einzige auf der Welt, der meinen Reichthum mit mir theilen kann, Maurice, und Dein Wohlergehen beschäftigt mich ebenso sehr wie das meinige! — Dennoch ziehst Du es vor, fern von mir zu leben, und hältst mich dadurch in steter Sorge um Dich!"

„Du vergissest, Archi, daß ich ein Mann bin, der die Kunst, in der Welt fortzukommen, zur Genüge inne hat! — Dazu fließt das einst so feurige Blut ruhiger und Jugendungestüm und Jugendthorheit liegen weit hinter mir! Die sechs Monate im Gefängniß verlebt, haben mich schnell zum Manne gereift!"

Maurice Hope schwieg nach diesen bitteren Worten, und sein älterer Bruder heftete abermals ernst und gedankenvoll sein Auge auf ihn. Plötzlich erhob er sich, schellte und fragte den eintretenden Wirth, ob sein Zimmer für ihn bereit sei. Als dieser seine Frage bejaht, schützte er Müdigkeit nach der Anstrengung des Tages vor, verabschiedete sich von seinem Bruder und folgte dem Wirthe.

Als er sein Schlafgemach erreicht, sank er auf einen Stuhl, stützte seine Arme auf den Tisch, barg sein Gesicht in den Händen, und überließ sich seinen Gedanken. Diese mußten finsterer Art sein; halblaut murmelte er heftige Worte, furchtbare Flüche entschlüpften seinen Lippen, und als endlich die Hände vor den vor Kurzem noch so schönen Gesicht herabsanken, war dies bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

„Ich gehe", sprach er in entschlossenem Tone, „ich werde dieser treuen Seele einige Zeilen hinterlassen, die irgend glaubbare Gründe enthalten, und dann in aller Stille verschwinden. Wie unüberlegt und dumm habe ich gehandelt, hierher zu kommen, weshalb verlangte ich ihn zu sehen?"

Dann griff er in seine Tasche, offenbar einen Gegenstand suchend, den er nicht sogleich finden konnte. Verdrießlich warf er Cigarrentasche, Schnupftuch, Handschuh und einige Papiere zur Erde, bis endlich er das Gesuchte, ein kleines Notizbuch fand. Emsig begann er zu schreiben, als zu seinem nicht geringen Erstaunen die Thür geöffnet ward, und das offene Antlitz seines Bruders sichtbar wurde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

eine sehr zahlreiche zu nennen, und wohnten derselben mehrere höhere Regierungs- und Baubeamte aus Bromberg bei. Vor dem Festplatz welcher im Guirlanden- und Fahnen-schmuck prangte, war eine mächtige, reich dekorirte Ehrenpforte errichtet, und war die Feier von dem schönsten Wetter begünstigt. Nach dem Akte fand im Vogel'schen Restaurant ein Diner statt.

Konitz, 3. Mai. Für das hier zum Andenken an die in den letzten Feldzügen gefallenen Einwohner des Kreises zu errichtende sog. Kriegerdenkmal sind, wie die „D. Z." erfährt, bis jetzt 3176 Mark gesammelt worden. Die Sammlungen werden noch fortgesetzt, indessen tritt man bereits der Verwirklichung des Projektes etwas näher. Ein kleines Subkomitee zur Erledigung der technischen Fragen wurde dieser Tage eingesetzt und als Platz für die Aufstellung des Denkmals der hiesige Holzmarkt bestimmt.

Neufahrwasser, 3. Mai. Wegen Wahlfälschung hatten sich vorgestern der Bäckermeister K. von hier und dessen Gesell G. vor der Kriminal-Deputation zu verantworten. Ersterer, der Meister, hatte nämlich zur Zeit der Reichstagswahlen im Jahre 1876 den Gesellen überredet, auch an der Wahl theilzunehmen. Da derselbe jedoch in der Wählerliste nicht aufgeführt war, sollte er sich für den Bäckergesellen M. ausgeben, der früher bei K. gearbeitet hatte und auch in der Wählerliste verzeichnet war. G kam der Aufforderung seines Meister nach und gab den ihm von K. eingehändigten Wahlzettel ab. Deshalb unter Anklage gestellt, erhielt er eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, der Anstifter dieser Fälschung aber, der Bäckermeister K., eine solche von 1 Monat. Welchem Reichstags-Kandidaten somit eine Stimme mehr zugefallen war, konnte nicht ermittelt werden, da G. nicht einmal wußte, welcher Name in dem Wahlzettel enthalten war.

Marienburg, 3. Mai. Zum Neubau eines Daches über dem Conventsremter des hiesigen Hochmeisterschlosses sind bekanntlich durch den Staatshaushalts-Etat pro 1878/79 24.500 ℳ bewilligt. Der Umbau der Dach-Etage des Mittelschlosses ist nunmehr in Angriff genommen. Es soll namentlich die bisherige, die prachtvolle Wölbung des Remters bedrohende schwere Bedachung beseitigt und durch leichteres Bandwerk ersetzt werden.

Pillau, 3. Mai. Am Mittwoch traf hierselbst ein Dampfer ein, welcher direct von Newyork kam und 45 auseinander genommene Lokomotiven schwersten Gehalts geladen hatte, welche sofort nach Wirballen geschaft, dort zusammengesetzt u. nach dem Innern von Rußland befördert werden sollen

Posen, 4. Mai. Sonntag den 5. d. findet eine sozialdemokratische Versammlung im Kaffee-König vor dem Eichwaldthor statt. Auf der Tagesordnung stehen: Der Kommunismus und der Gothaer Congreß. Referent dafür ist Herr Redacteur Schlesinger aus Breslau.

Die Kleinkinder-Bewahranstalt in Jerzyce wurde gestern in Anwesenheit der Frau Oberpräsidentin Günther mit 66 deutschen und polnischen Kindern eröffnet.

Die geistesschwache Tochter eines hiesigen Malers versuchte am Donnerstag ihrem Leben durch Ertränken in der Warthe ein Ende zu machen, wurde aber rechtzeitig aus dem Wasser gezogen.

Locales.

Thorn, den 4. Mai.

— **Sitzung der Handelskammer für Kreis Thorn vom 3. 5. 78. 4. Nachm** Anwesend die Herren Comm.-Rath Adolph, Kittler, Schirmer, v. Donimirski, Prowe, Leiser, Gieldzinski, Heilfron, Rosenberg, Schwartz sen. Herr Dr. v. Donimirski referirte über eine Petition, zu deren Mitunterzeichnung die H. K. von einer Versammlung von Tabaksinteressenten zu Kassel aufgefordert war. Die Petition wendet sich gegen das Enquêtegesetz, gegen das Monopol, gegen die Fabrikatsteuer u. gegen jeden Versuch einer Tabaksbesteuerung überhaupt, solange nicht die allgemeine Steuerreform principiell angebahnt ist. Wegen der augenblicklichen Lage der Tabaksfrage ging die H. K. über die vorliegende Petition zur Tagesordnung über. — Demnächst nahm die H. K. Kenntniß von einer Information des Handelsministeriums, betreffend den rechtmäßigen Gebrauch von früher bereits bestehenden Waarenzeichen zu Schutzmarken. — Sodann referirte der Herr Vorsitzende über die Bestrebungen der See- und Handelsstädte zu einer Reorganisation des deutschen Handelstages, event. dem Austritt aus dieser Corporation. Der Handelstag schwimmt bekanntlich unter dem Einfluße der süd- und westdeutschen Städte sehr stark in schutzzöllnerischem Fahrwasser. Die ostdeutschen See- und Handelsstädte, welche freihändlerischen Principien huldigen, haben daher für den 7. d. Mts. nach Berlin eine Conferenz einberufen, in welcher von den Delegirten der einzelnen Handelskammern die wichtigsten Fragen ventilirt, event. der Austritt der See- u. Handelsstädte nach dem Beispiele Memels beschlossen werden soll. Dieser Bestrebung setzt nun die Parthei der Schutzzöllner, an ihrer Spitze der Verein zur Wahrung der gemeinsamen Interessen Rheinlands und Westphahlens eine sehr lebhafte Agitation entgegen. Auf Veranlassung dieses Vereins hat in Düsseldorf eine Conferenz rheinischer Handelskammern stattgefunden, welche verschiedene Reorganisationsvorschläge machten, welche die Erhaltung des Handelstages erstrebten. Diese Vorschläge sollen in Uebereinstimmung mit dem jetzigen Präsidium des Handelstages beschlossen werden. Der genannte Verein forderte die hiesige H. K. zum Beitritte zu diesen Beschlüssen auf. Die H. K. beschloß nach einer längeren Debatte, zunächst zu der am 7. d. Mts. in Berlin stattfindenden Conferenz Herrn Prowe zu deputiren, nach dessen Rückkehr und Berichterstattung weitere Beschlüsse gefaßt werden sollen. — Herr Schwartz sen. referirte hierauf über eine Petition mehrerer Weingroßhändler gegen die rigorosen Polizeibestimmungen des Gesetzentwurfs betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln. Die in der Petition gerügten Uebelstände erschienen auch der H. K. bedenklich, doch konnte dieselbe der Fassung der Petition nicht beipflichten. Die H. K. beauftragte daher die Herren H. Schwartz sen. und Comm. Rath Adolph mit Abfassung einer selbstständigen Petition. Schluß 7 Uhr.

— **Der an einzelnen Handelsplätzen bestehende Handelsgebrauch**, die Gewichtsfeststellung bei Käufen von Getreide, wenn nicht ausdrücklich bedungen worden, daß nur gewogen werden darf, durch Messen und Wiegescheffel erfolgen zu lassen, findet nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts vom 12. März 1878 dann keine Anwendung, wenn vertragsmäßig nach Maß verkauft aber nach Gewicht abzunehmen und zu bezahlen ist.

— **Zur Aufnahme in Unteroffizierschulen** gingen lange Zeit die Meldungen sehr spärlich ein. In neuerer Zeit aber ist der Andrang der Art gestiegen, daß viele Bewerber wegen Ueberfüllung der betr. Anstalten haben zurückgewiesen werden müssen. Auch die freiwilligen Meldungen zum Militärdienst sind im Steigen begriffen, u. nicht selten befinden sich unter den sich meldenden Personen solche, denen es im Augenblick an Mitteln zu ihrem Unterhalt gebricht. Man erblickt in diesem vermehrten Zudrange wohl nicht mit Unrecht die Folgen der Geschäfts- und Arbeitsstockungen, unter denen in den letzten Jahren der Verkehr zu leiden hatte. Eine parallele Erscheinung hiermit bietet der, wie schon bemerkt, neuerdings wieder zunehmende Andrang der Lehrer-Laufbahn dar, deren zwar dürftiges, aber immerhin gesichertes Brot gegenwärtig wieder mehr Anziehendes hat als in der Zeit der ungemessenen Lohnsteigerung, wo man wähnte, das Geld liege auf der Straße.

— **Herr** Dr. **Bergenroth** wird seinen versprochenen Bericht über die letzte Legislaturperiode am Dienstag, Abends 8 Uhr, im Locale des Hrn. Hildebrandt halten.

— **Im Interesse der Gesundheit** machen wir nochmals darauf aufmerksam, wie nothwendig die Polizeiverordnung betr. das Spülen der Rinnsteine ist. Leider wird dieselbe noch immer sehr lässig befolgt.

— **Ein falsches Einmarkstück** gezeichnet 1875 E, aus Blei mit schwacher Legirung und sehr sauberer Prägung wurde heute in der hiesigen Gasanstalt angehalten. Also Vorsicht!

— **Vier Raufbolde** wurden heute vom Polizeirichter wegen Verübung groben Unfuges und ruhestörenden Lärms sowie Gebrauch von Messern zu Geldstrafen von 40, beziehungsweise 20 und 10 ℳ oder entsprechender Haft verurtheilt.

— **Zwei Flößer**, welche sich im duftenden Lieblingsgetränk zu Viel zu Gute gethan hatten und in Folge dessen eine recht intensive Prügelei begannen, wurden zur Haft gebracht.

— **Verhaftet**: gestern vier Personen wegen Bettelns und Vogabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 4. Mai. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön.

Zufuhren sind sehr klein, russische Sommerfrüchte stärker angeboten
Weizen unverändert.
russisch roth 188—200 ℳ.
hellbunt inländ. 195—204 ℳ.
hochbunt, weiß gesund 206—214 ℳ.
Roggen matter, inländischer 126—132 ℳ.
polnischer 124—127 ℳ.
russischer klamm 112—115 ℳ
Hafer unverändert, inländ. 120—135 ℳ
russischer 98—114 ℳ.
Gerste, unverändert, feinste Qualität 135—148 ℳ.
russische 100—120 ℳ.
Lupine flau 80—95 ℳ.
Erbsen fester 125—138 ℳ.
Rübkuchen 7—8,00 ℳ.
Leinkuchen 8—9,00 ℳ

Breslau, den 2. Mai. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 20—23 ℳ gelber 18,—21,50 ℳ, schlesischer 13,—14,20 ℳ, galiz. 10,13 ℳ, Gerste 11—12—14,16,20 ℳ Hafer 10,—12,13 ℳ Erbsen Kocherbsen 14,16 ℳ, Futter- 12,13 ℳ Mais (Kukuruz) 12,13,50 ℳ Oelsaaten. Winterraps 25—30,50 ℳ Winterrübsen 25—28,50 ℳ Sommerrübsen 25—28 ℳ Kleesaat.

Berlin, den 4. Mai. — Producten-Bericht. —

Wind: S. Barometer: 28. Temperatur: früh —|— 14 Grad. Witterung: bedeckt

Am heutigen Getreidemarkt zeigte sich im Allgemeinen größere Verkaufsluft für Termine, aber der Verkehr auf die letzteren blieb trotzdem beschränkt.

Weizen loco war nicht billiger käuflich, während die Abgeber auf Termine ihre Forderungen etwas herabsetzen mußten. Die Haltung der Preise war jedoch schließlich fest. Gek. 8000 Ctr.

Roggen zur Stelle, in guter Waare knapp und leicht zu lassen, blieb fast vernachlässigt. Für Termine haben die Preise merklich nachgeben müssen und die letzteren schlossen auch ohne Erholung. Gek. 40,000 Centner.

Hafer, loco sowohl als auch auf Termine, war ziemlich gut begehrt sodaß Preise sich eher etwas besser stellten. Gek. 8000 Ctr.

Rüböl hat sich nur schwach im Werthe behauptet.

Spiritus fand bessere Frage, wobei die Preise sich auch ein Geringes höher stellten. Gek. 107,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, — Roggen loco 130—155 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 130—137 ℳ ab Bahn u. Kahn bez., defekt do. 102—125 ℳ ab Bahn und Kahn bez. inländ. 140—150 ℳ ab Bahn und Kahn bez. — Mais loco 135—145 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert — Gerste loco 115—200 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost u. westpr. 125—138 ℳ bez., russ. 110—138 ℳ bez., pomm. 130—138 ℳ bez. schles. 130—138 ℳ bez. böhm. 130—138 ℳ bez. feiner weiß. russ. 145—150 ℳ bez. fein galiz. 140 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 156—195 ℳ per 1000 Kilo. Futtterwaare 138—155 ℳ per 1000 Kilo. bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0: 29,50 —28,50 ℳ bez., Nr 0 u. 1: 28,00—27,00 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—21,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 ℳ bez. — Rüböl loco 67 ℳ bez. — Leinöl 63 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 23,8 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,1 ℳ bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 B. Sovereigns 20,35 Frcs Stück 16,25b Dollars — — Imperials p. 500 Gr. 13,93,00 Franz. Bankn. Oesterr Silberg.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 4. Mai. 1878.	fest.	3./4 78
Fonds		
Russ. Banknoten	192–75	187
Warschau 8 Tage.	192–25	186–50
Poln. Pfandbr. 5%	59	58–30
Poln. Liquidationsbriefe	52–10	50–70
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95–50
Westpreuss. do. 4½%	100–90	100–90
Posener do. neue 4%	94–80	94–90
Oestr. Banknoten	165–85	164–50
Disconto Command. Anth	108–50	106–25
Weizen, gelber:		
Mai	221–50	223
Juli-August	217	220
Roggen.		
loco	147	149
Mai	151	154
Mai-Juni	147–50	150–50
Juni-Juli	145–50	148–50
Rüböl.		
Mai	65–30	65–90
Septr.-Octbr.	63–30	64–20
Spiritus.		
loco	52–30	51–30
Mai-Juni	52–40	51–20
August-September	55	54–30
Wechseldiskonto		4%
Lombardzinsfuss		5%

Thorn, den 4. Mai.

Wasserstand der Weichsel heute „ 4 Fuß 8 Zoll.

lein gegen 150 Aussteller haben sich an der Ausstellung von Zuchtvieh, ca. 60 an der von Mastvieh betheiligt und gegen 900 Exemplare theils der besten und begehrtesten Racen sind aus den Heerden der Provinz zusammengebracht worden. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Großgrundbesitz unter den Ausstellern wie in dem Werth der präsentirten Thiere eine dominirende Stellung einnimt, aber es fehlt auch nicht der kleinere Grundbesitz, insbesondere haben unsere Werderhöfe es an ihrer Mitwirkung nicht fehlen lassen. In fünf großen Ställen sind die circa 200 Zuchtpferde untergebracht, welche auch Westpreußens jungen Ruf auf diesem Gebiet neben dem älteren, bekannteren der östlichen Schwester-Provinz neu bekräftigen sollen und werden. Stände unseren Pferdezüchtern als lohnendes Absatzgebiet der reiche englische Sport zur Seite, es würde nicht lange dauern, bis sie mit ihren besser situirten englischen Genossen den Kampf ebenbürtig aufzunehmen im Stande wären. Einstweilen bildet das theure Luxuspferd, wenn auch die bevorzugte Klasse, so doch im Allgemeinen die Minderheit, und wohl nur eine große Ausstellung wie die hiesige macht davon eine Ausnahme. Noch reicher ist die Rindviehschau mit schönen Zuchtthieren bedacht. Neben die begehrten Amsterdamer, Wilster Marsch-, Ostfriesischen, Breitenburger Racen stellen sich, wenn auch stark in der Minorität, keck unsere heimischen Niederungsarten, um die Vervollkommungs-, Veredelungsfähigkeit auch dieser Racen an den Tag zu legen. Im Ganzen sind es wohl nahe an 30 Stiere (von zum Theil kolossal entwickeltem Körperbau), mächtige Fleisch-Ochsen, Kühe von großer Milchergiebigkeit, Kälber ꝛc., welche die drei ein- und doppelgängigen Stallungen der Rindvieh-Zuchtabtheilung beherbergen. Geringere Concurrenz (der Masse nach) herrscht in Bezug auf Zuchtschafe und Zuchtschweine, von denen die ersteren nur in ca. 90, die letzteren in 30 Exemplaren vertreten sind. Desto volkreicher nimmt sich die Abtheilung für Mastschafe aus, die mit über 150 Exemplaren besetzt ist, während unter den 85 Haupt Mast-Rindvieh einige 20 wahre Fleisch-Riesen unsere Aufmerksamkeit erregen. Ihren Beitrag an lebenden Ausstellungsobjecten haben gegen 70 größere und kleinere Besitzer geliefert. Weiter auf die Einzelheiten einzugehen gestattet uns schon die Menge des Ausgestellten nicht. Es würde uns dabei ergehen, wie dem Knaben, der Wasser mit den Händen schöpft: der größte Theil liefe zwischen den Fingern durch.

— Daß die Maschinen-Industrie große Anstrengungen machen würde, um mit ihrer, das Ausstellungsbild ergänzenden und belebenden praktischen Staffage möglichst imponirend aufzutreten, war bei dem verhältnißmäßig günstigen Markt, den ihr Danzig darbietet, vorauszusehen. Jedes Werkzeug, das dem landwirthschaftlichen Betriebe dient, von der kleinen Viehscheere, Wasserwage, dem Thermometer, Milchprobirer, ja dem Mikroskop bis zu den Dampfriesen, die namentlich die englischen Fabriken von Garett u. Sans und Richmond u. Chandler (Muscate-Danzig) Marschall Sans u. Co. (Löhnert-Bromberg), Robey u. Co. (Robey Breslau) Ruston Proctor u. Co. (Dietrich-Bromberg), aber auch Schütt u. Ahrens-Stettin, Eckert-Berlin (durch sehr zahlreiche Fabrikate vertreten) Philipsthal und Wilke-Stolp, Peters-Kulm, Drewitz-Thorn und Memes-Mewe entsendet haben und die bestimmt sind, die Arbeit des Säens, Erntens und der Zurichtung des gewonnenen Erntesegens im Großen zu betreiben. Die Plätze vor und zu beiden Seiten des Einganges stellen einen vollständigen Wald von Maschinen und Handgeräthen aller Art dar und was das farbenfeindliche Sonnenlicht, etwaige Unbilden der Witterung fliehen muß, das birgt die langgestreckte Ausstellungshalle in ihren bazarähnlichen Aufstellungen. Als besonders in die Augen fallende Specialität unter den großen Collectiv-Ausstellungen wurde schon gestern auf die Brennerei-Anlagen von Venuleth und Ellenberger in Darmstadt und E. Leinhaas in Freiberg (Sachsen) hingewiesen, die schon durch ihre Neuheit auf Ausstellungen auffallen. Die erstere Fabrik, welche auch in unserer Gegend bereits gut eingeführt ist, baut ausschließlich Brennereien nach eigenem System. Sie hat eine solche vollständige Brennerei aus bestem Material, die für einen Gutsbesitzer der Umgegend bestimmt ist, ausgestellt und heute in Betrieb gesetzt, so daß Sachkenner sich sofort ein Urtheil über die Leistung der Fabrik zu bilden im Stande sind. Die einzelnen Maschinen und Apparte bestehen aus einer liegenden Dampfmaschine, einem vollständigen Ellenberger'schen patentirten Maischapparate, einem Maikühler, einem Hefenmaisch-Apparate, einem continuirlich wirkenden Destilir-Appate, einer Dampfpumpe, drei Pumpen für Wasser, Maische und Sauermaschine, sowie endlich einer eisernen Waschmaschine mit Elevator. Besonders rühmenswerth an der Collection ist die solide Bauart sämmtlicher Maschinentheile und die Eleganz in der Ausführung. Das andere Spezialwerk, das des Hrn. Leinhas, zeigt uns einen der neueren Universal-Maischapparate, der sich durch große Einfachheit und Preiswürdigkeit auszeichnet. Derselbe ist ebenfalls für eine Brennerei in unserer Provinz bestimmt. Es ist zunächst der in der jüngsten Zeit allgemein anerkannte Henzesche Dämpfer, welcher mit einer den Herrn Leinhaas patentirten Zerkleinerungsvorlage versehen ist, mittelst welcher auch trockenfaule Kartoffeln, Roggen oder Mais ungeschrootet auf's Vollkommenste aufgeschlossen worden. Herr Leinhaas hat viele Brennereien mit dieser einfachen Einrichtung versehen. Sein Kühlapparat ist im Vormaischer angebracht und besteht aus einem System rotirender, kupferner Flügel. Der Exhaustorapparat und die selbstthätige Malzquetsche sind beachtenswerth. Wir machen namentlich auch die Besitzer älterer Brennereien auf diesen Theil der Ausstellung aufmerksam, indem sie darin die Möglichkeit finden, mit geringen Kosten und ohne bauliche Aenderungen sich mit Apparaten der Neuzeit auszustatten, welche ungleich bessere Ausbeute herbeiführen Als dritter Concurrent auf diesem Spezialgebiet tritt endlich in der Halle noch Horstmann Pr. Stargard hinzu, dessen Collection aber nur einzelne kleinere Apparate, nicht wie jene beiden, complette Anlagen enthält. Zwei ebenbürtige Concurrenten weist das Fach der neuerdings so in Schwung gekommenen Noel Pumpen und Feuerspritzen auf. Hier machen, allerdings im besten Sinne, Puper-Moers und Wagner-Cöthen den Sieg streitig. Als Spezialität für Feldflüge treten dagegen der siegesgewohnte Schwartz-Berlinchen und neben ihm Eckert-Berlin und Wisniewski-Rehden (Letzterer mit einem auf anderen Ausstellungen ebenfalls prämiirten Zweifurchenflug) auf. Von Danziger Industriellen erwähnen wir endlich noch der bekannten Vieh- und Decimalwagen von Mackenroth, zweier für das Land bestimmter Galakutschen von Hybbeneth, der optischen und physikalischen Instrumente von Bormfeld und Salewski und Leitzau, Neubäckers fahrbarer Feuerspritze, einer literarischen Collection von F. A. Weber in Danzig, Müllers completer Bade-Einrichtungen, sowie endlich (neben vielem Anderen, das wir übergehen müssen) der zahlreichen Sortimente von künstlichen Dünge- und Futtermitteln, mit denen die hiesige chemische und die Superphosphat-Fabrik, Hermann Pape, Alfred Reinick und Petschow und Co. die Ausstellung beschickt haben.

Inserate.

Warnung.

In letzter Zeit haben die Erkrankungsfälle am Flecktyphus hierorts an Zahl erheblich zugenommen. Es liegt sonach die Gefahr epidemischer Verbreitung dieser Krankheit nahe. Wir machen deshalb im Einverständniß mit der Sanitäts-Commission auf Folgendes zur genauesten Beachtung aufmerksam.

Flecktyphus ist eine heftig ansteckende Krankeit. Die Kranken erzeugen den Ansteckungsstoff und übertragen ihn auf Gesunde. Angesteckte Personen erkranken mit Frösteln, Kreuz- und Kopfschmerzen, Schwindel und dem Gefühl großer Schwäche und Hinfälligkeit an sich, in den Abendstunden lebhaft steigerndem Fieber, zu welchem sich zuweilen schon anfangs zumal Abends Delirien gesellen. Dies hindert jedoch die Kranken nicht, anfänglich noch umherzugehen. Zwischen dem 4. bis 6. Tage entwickeln sich überall auf der Haut, jedoch nicht im Gesicht, rosenrothe, linsengroße Fleckchen, die späterhin blauroth werden. Genesen die Kranken, so tritt meist in der Zeit zwischen dem 10. bis 14. Tage der Krankheit Schweiß und Schlaf ein und das Fieber läßt gleichzeitig nach.

Um der weiteren Verbreitung der Krankheit entgegen treten zu können, wird hiermit angeordnet:

1) Alle Fleckentyphuskranke sind sofort der Polizei-Verwaltung anzumelden. Verpflichtet hierzu sind Familien-Vorstände, Hauswirthe und Aerzte.

2) Die Wohnungen der Erkrankten sind äußerlich kenntlich zu machen durch Anheftung einer Tafel mit der Aufschrift „Fleckentyphus". Diese Tafel wird nach beendigter Krankheit und geschehener Desinfection von der Polizeibehörde entfernt, und darf nicht eigenmächtig weggenommen werden.

3) Verstorbene sind nach ärztlich constatirtem Tode baldigst zu beerdigen. Zusammenkünfte des Leichengefolges im Sterbehause sind nicht gestattet. Die Särge sollen verpicht sein.

4) Kinder aus Familien, in welchen Flecktyphuskranke sich befinden, dürfen so lange die Schule nicht besuchen, bis die Krankheit beendigt und die Desinfection der Wohnung geschehen ist.

5) Alle Abgänge der Kranken, zumal Urin und Koth, dürfen erst dann in die Latrinen geschüttet werden, nachdem sie mit Chlorkalk beschüttet sind.

6) Flecktyphuskranke sollen nur dann nach anderen Privatwohnungen transportirt werden, wenn die Polizei-Verwaltung dies gestattet.

7) Während der Erkrankung bestreue man alle Morgen die Krankenstuben mit karbolisirten Sägespähnen. Diese bereitet man, indem man 50 Gramm rohe Karbolsäure mit 1 Liter Wasser vermischt und damit 2 Liter Sägespähne gut durcheinander rührt.

8) Nach beendigter Krankheit resp. Beerdigung der Leichen hat eine größere Schlußdesinfection Statt zu finden. Zu diesem Zweck sind zunächst altes gebrauchtes Bettstroh, alte Lumpen und werthloses Gerümpel zu verbrennen, das Mobiliar abzuwaschen, die Dielen zu scheuern und getünchte Wände mit Kalk zu weißen, Tapeten sorgfältig abzufegen. Gebrauchte Wäsche und waschbare Kleider sind mit Seiflauge auszukochen; Betten und nicht waschbare Kleider breite man im Krankenzimmer über Stühle oder Stangen aus und brenne dann in einem irdenen Gefäß ¼ Pfd. Schwefel ab; dabei sind alle Oeffnungen des Zimmers gut zu verschließen, so daß dasselbe sammt seinem Inhalt der Einwirkung der sich entwickelnden Dämpfe ausgesetzt ist. Nach 12 Stunden öffnet man das Zimmer wieder und lüftet es gut aus.

Menschen können sich natürlich während der Räucherung im Zimmer nicht aufhalten; auch metallene Gegenstände sind vorher daraus zu entfernen.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften ziehen eine Polizeistrafe von 6 bis 30 Mark nach sich, oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, Regulativ vom 6. August 1835 § 23.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß Bedürftige die erforderlichen Desinfectionsmittel gegen Bescheinigungen der Bezirks-Armen-Deputirten bei der Polizei-Verwaltung in Empfang nehmen können.

Thorn, den 3. Mai 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Polizei-Verordnung vom 3. d. Mts. den Fleckentyphus betreffend, empfehlen wir noch folgende Rathschläge zur Beachtung:

1) Wenn man sich krank fühlt, so schleppe man sich nicht umher, so lange es irgend angeht, sondern suche bald Hülfe und lege sich nieder. Langes Umherschleppen der Krankheit verschlimmert sie nur.

2) Die Kranken sondere man, wo irgend möglich, von den Gesunden ab und vermeide allen nicht durchaus nothwendigen Verkehr mit ihnen, insbesondere alle unnützen Krankenbesuche bei Freunden und Verwandten.

3) Die Krankenzimmer sind durch dauerndes Offenhalten eines Fensters gut zu lüften und reinlich und sauber zu halten.

4) Alle Abgänge der Kranken, zumal Urin und Koth sind alsbald aus den Krankenstuben zu entfernen, alsbald mit Chlorkalk zu beschütten und dann erst in die Dunggruben zu deponiren. Die dazu benützten Gefäße sind sofort gründlich zu reinigen.

5) Die Kranken sollen kühl, auf einer Matratze oder einem Strohsack gelagert und nur mit einer leichten Stepp- oder Wollen-Decke bedeckt werden; die erhitzenden Federbetten sind dem stark fiebernden Kranken schädlich.

6) Fleißiges Wechseln der Bett- u. Leibwäsche ist dringend anzuempfehlen; schmutzige Wäsche ist sofort in's Wasser zu werfen und auszukochen.

7) Unbeschadet anderweitiger ärztlicher Anordnungen sind für die Verpflegung der Kranken, so lange die Hitze andauert, oft wiederholte kühle Waschungen ihres ganzen Körpers mit Essig und Wasser zu gleichen Theilen gemischt dringend anzurathen; ferner reiche man ihnen fleißig reines frisches Trinkwasser dar, bei großer Schwäche mit Wein vermischt, und zur Ernährung kalte Milch, Grützbreie und Fleischbrühe mit Eiern abgerührt.

8) Ist Schweiß und Schlaf eingetreten und ist die hohe Körper-Temperatur damit wieder zurückgegangen, so kann man die Kranken wieder wärmer bedecken.

Thorn, am 4. Mai 1878.

Die Sanitäts-Commission.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Privatwohnung nach der Bromberger Vorstadt (Villa Henius).

In amtlichen Angelegenheiten bin ich täglich von Vormittags 8 Uhr ab im Rathhause zu sprechen.

Schriftliche Eingaben, welche an mich persönlich gerichtet werden, sind in den Briefkasten des Magistrats zu befördern oder dem Kanzlei-Inspektor zu übergeben.

Thorn, am 4. Mai 1878.

Der Erste Bürgermeister.

Canariensaat per Pfd. 25 ₰. Sommerrübsen 25 ₰. Hanfkörner 20 ₰. empfiehlt **H. Kaliski,**

Das Bau-Bureau von **R. Kappis & Co.** befindet sich von jetzt ab Bitterstraße 92/93 im **Hirschfeld'**schen Hause 1. Etage.

Das

Wannen- u. Römische Bad, Weiße-Straße Nr. 67.

eröffnet am 1. Mai seine diesjährige Sommersaison

Während derselben kosten:

Wannenbäder mit Brause pro Einzelbillet	. . . . *Mk*	0.75.
„ „ „ ½ Dtzd im Abonnement	„	4.
Römische Bäder „ „ „ Einzelbillet	„	1.75.
„ „ „ ¼ Dtzd. im Abonnement	„	4 50
Douchebäder „ Einzelbillet	„	0 50.
„ „ 1 Dtzd. im Abonnement	„	5.

Mineralbäder zu Wannenbadpreisen unter Zuschlag der billigst berechneten Beisatzkosten.

Die Giltigkeit sämmtlicher Billets erlischt mit dem Schluß der Sommer-Saison. (30. September d. J.).

Die Badeanstalt ist an Wochentagen von 7 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds.
Römische Bäder von 9 Uhr M. bis 7 Uhr Abends.
An Sonn- und Festtagen bis 1 Uhr M.
Römische Bäder von 9 bis 12 Vormittags geöffnet.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Brückenstraße 20** am 1. Mai cr. eine

Destillation, Rum- u. Liqueur-Fabrik

sowie auch ein

Cigarren-Geschäft

eröffne

Hochachtend

David Gliksman,
Thorn.

Unübertrefflich bei Husten, Heiserkeit 2c.

Schloß Theres, bei Obertheres in Bayern, 31. Dezember 1877.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres rheinischen Trauben-Brusthonigs à 3 *Mk*, welcher sich in meiner Familie gegen Halsleiden, Husten 2c. **stets bewährt** hat, schicken zu wollen.

Achtungsvoll

Carl Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D.

Wer sein gutes Geld nicht für werthlose Nachahmungen wegwerfen will, achte beim Ankauf auf nebige Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders des allein ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs, Verkauf in ½ Flaschen á *Mk* 3 (gold), ¼ Fl. á *Mk* 1½ (roth) und ⅛ Fl. á *Mk* 1 (weiß), käuflich in **Thorn** bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt. Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Broschüren mit vielen Attesten gratis in allen Depôts.

Reparaturen und neue Arbeiten

für Brennereien, Brauereien, Destillationen, Mongies, Feuerspritzen, Bierdruckapparate, Pumpen, Dampf- und Wasserleitungen, aus Guß-, und Schmiedeeisen, Kupfer oder Blei, Kartoffeldämpfer, Blasen, auch Kessel aus Eisen oder Kupfer, eiserne Kühlschiffe für Brauereien oder Brennereien, auch sämmtliche Kochgeräthe, bei reeller Bedienung und soliden Preisen fertige ich auf Wunsch an.

Hochachtungsvoll

Albert Goldenstern,
Kupferschmiedemeister,
Thorn, Baderstraße 58.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung von **Plätteisen, Krähnen, Stubenthürdrückern,** sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel, Reparaturen prompt und billig.

F. Schröder, Gelbgießermeister.
Junkerstraße Nr. 249.

Ein heller geräum. Keller ist vom 1. Juli zu verm. Seglerstr. 117.

Täglich von 6 Uhr Morgens frische Kuh- und Ziegenmilch, sowie auch Zubereitung von Schweizer Molken.

M. Jarentowski, Brb. Vorst. 1.

Brückenstraße 19 ist eine schön eingerichtete Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. October zu vermiethen. Wenn gewünscht auch Pferdestall; näheres bei **R. Tilk.**

---

1. Geschäft **Thorn.** — *Zur Saison!* — 2. Geschäft **Bromberg.**

Spezial-Geschäft

für

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

von

S. Schendel,

Breite Straße No. 87.

Breite Straße No. 87. **Breite Straße No. 87.**

Preis-Courant:

Sommer-Paletots in allen Farben von 4—12 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnl. bis zum feinsten Genre, sämmtl. in hocheleganten Facons von 8—18 Thlr.
Beinkleider in den neuesten Dessins von vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thlr.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.
Damen- und Mädchen-Paletots, Talmas, sowie lose und anschließende Jaquets aller Art, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Faconsachen unter Fabrikpreisen.
Einsegnungs-Anzüge von 5½ Thlr an.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben sehr nett sitzend, für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Ueberzieher, Anzug- und Beinkleiderstoffe empfehle in großartigster Auswahl.

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders angefertigt.

S. Schendel,

Breite Straße No. 87.

Turnverein.

Heute Sonntag den 5. Mai
Turnfahrt nach Waldau.
Abmarsch präcise 2 Uhr vom inneren Jacobsthor.

Der Vorstand.

Sonntag, den 5 Mai

Großes Garten-Concert.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree 10 Pf.,
wozu ergebenst einladet R. Droese.

Zwieg's-Garten.

Heute Sonntag, den 5. Mai 1878

Großes

Militair-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgmts. Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.
Programme an der Kasse.

Zwieg.

Unterricht im Klavier-Spiel

Nachdem ich bei Hrn. **Jul. Schapler** seit einigen Jahren Unterricht im Klavier-Spiel genommen habe, glaube ich, nach dem Urtheile meines Lehrers, jetzt im Stande zu sein, selbst Unterricht im Klavier-Spiel geben zu können und bitte daher das geehrte Publikum mich mit Zutrauen und Anmeldungen beehren zu wollen.

Thorn, den 4. Mai 1878.

Marie Heyer.
Araberstraße 134 2 Treppen.

Meinen Hof-Pavillon elegant eingerichtet, empfehle

A. Mazurkiewicz.

Einem hochgeehrten Publikum zu Nachricht, daß ich mich **Bromberger Vorstadt 55,** 2. Linie, als

Schuhmachermeister

etablirt habe und sowohl neue Arbeit als auch Reparaturen gut und schnell ausführen werde.

W. Wykrzykowski.

Hiermit mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Tischlermeister

etablirt habe.

Alle in mein Fach fallende Arbeit werde **gut** und zu **billigen** Preisen liefern. Bitte um gütige Aufträge.

Emil Kaiser,
Bäckerstraße Nro. 228.

General-Versammlung

Montag, den 6. Mai Abend 8 Uhr **im Schützenhause.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1878.
2. Decharge-Ertheilung der Jahresrechnung 1877.
3. Ausschluß von Mitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Wähler-Versammlung.

Unser Abgeordneter Herr Oberlehrer **Dr. Bergenroth** wird am **Dienstag, den 7. d. Mts. Abend 8 Uhr** einen Bericht über die Thätigkeit des Abgeordneten-Hauses für die letzte Legislatur-Periode im Saale des Herrn Hildebrandt geben, wozu wir die Herren Wähler ergebenst einladen.

Thorn, den 4. Mai 1878.

E. Lambeck. G. Prowe. H. Schwartz sen.

Max Cohn's Bazar Fortuna

offerirt

Ovale, complette Holzbilderrahmen in allen Größen, Veilchenvasen, Schmuckschaalen, Stöcke, Marmor- u. Alabasterwaaren zu staunend billigen Preisen.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist der Fahrplan der Königl. Oberschles. Eisenbahn beigefügt, derselbe tritt vom 15. Mai d. J. in Kraft.

Breslau, den 4. Mai 1878.

Königl. Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

(Beilage und illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 105.

Sonntag, den 5. Mai.

Verschiedenes

— Die Italienische Oper in Paris hatte am vergangenen Dienstag ein Debut zu verzeichnen, das zu den hervorragendsten sensationellen Ereignissen zu rechnen ist. Als Violetta in Verdi's „Traviata" präsentirte sich dem pariser Publikum zum ersten Male Mademoiselle Emilie Ambre, eine Dame, die in der Gesellschaft der Seinestadt längst schon eine große Rolle spielte. Hier ist die Künstlerin unter dem Namen einer Gräfin d'Ambroise bekannt. Es ist dies dieselbe Gräfin d'Ambroise, von der es vor etwa drei Monaten hieß, daß sie König Wilhelm III der Niederlande zu seiner Gemahlin erheben wolle. Schon erhob sie den Fuß zu den Stufen des Thrones, da schwankte sie — sie vollendete den Schritt nicht, denn mit unwiderstehlicher Gewalt zog es sie zurück in das Reich, das von dem Prospekte und den Coulissen des Theaters begrenzt wird. Die Gräfin ist keineswegs Dilettantin, wie man etwa denken könnte, ebensowenig wie der Name Ambre ein nom de guerre ist. Emilie Ambre ist eine Künstlerin von Beruf, eine Sängerin, die, jugendlich wie sie ist, doch schon eine glänzende Laufbahn hinter sich hat. In Algier geboren, wo ihr Vater Steuereinnehmer war, ging sie frühe schon zur Bühne; ihr Debut machte sie bei einem Theater ihrer Heimath. Später kam sie nach Paris, doch nur um sich auszubilden und den Unterricht der ersten Meister zu genießen. Als sie sich fertig glaubte, nahm sie, um sich Bühnenroutine zu erwerben, ein Engagement in der Provinz an, kam aber bald nach dem Auslande und sang u. A. auch im kgl. Theater im Haag. Der friedliebende Beherrscher aller Neerlander ist ein großer Verehrer der Kunst, mehr noch der Künstlerinnen und vor Allem der Sängerinnen. Seine Conzerte im Schlosse von Loo sind berühmt. Die Stimme der hübschen Französin gefiel dem Souverän ausnehmend, besser als alle, die er noch gehört, und das Glück der Sängerin war gemacht. Ihr königlicher Beschützer überhäufte sie mit Gunstbezeugungen aller Art, setzte sie in den Stand, ein Hotel in Paris und ein Schloß in Meudon zu erwerben, ein wahres Schatzkästlein an Kunstkleinodien aller Art, besäete sie mit Diamanten und machte sie zur Gräfin d'Ambroise. Aber trotz allen Glanzes und aller Pracht ihres Heims und ihre Umgegend trieb es die Künstlerin mit unwiderstehlicher Gewalt zurück zur Bühne. Der Gedanke, vor dem Publikum von Paris erscheinen zu können, drängte alle Träume von Herrschergunst und Herrscherglück in den Hintergrund. Schlicht und bescheiden, nur durch den Reiz ihrer Persönlichkeit glänzend, trat sie zurück auf den Schauplatz ihrer einstigen Wirksamkeit. Nachdem sie ihre Kraft auf einigen Provinzialbühnen erprobt, erschien sie vor dem Publikum der Weltstadt. Die meisten pariser Blätter enthalten sich einer Beurtheilung ihrer Leistung.

— Victor de Presles, ein alter Schauspieler des Ambigu-Theaters, der in seinen Mußestunden auch schlechte Verse machte, hatte sich während des Kommuneaufstandes an der Bildung einer Compagnie betheiligt und war dafür im Jahre 1873 zu Deportation verurtheilt worden. Unter falschem Namen hatte sich das alte Männchen in Paris versteckt gehalten, war dann in Noth gerathen und erhielt zuletzt von dem Director des Chatelet, Herrn Castellano eine Stelle als Billeteur. Hier wurde sein Inkognito entdeckt und am 25. d. Mts. stand derselbe vor den Kriegsgericht.

Waren Sie Lieutenant der Kommune? fragte man den ängstlichen kleinen Mann.

Mein Gott, ich spielte so viele Rollen in meinem Leben, daß ich die beinahe vergessen habe, erwiderte er.

Trugen Sie einen Relvolver?

Nie.

Auch keine anderen Waffen?

Nur auf der Bühne.

Die Richter fühlten ein menschlich Rühren und ließen ihn mit 15 Tagen Haft davonkommen.

— Das Gemälde Zichy's welches die Ereignisse der letzten zehn Jahre darstellt, ist von der Kommission für die Kunstabtheilung der pariser Weltausstellung zurückgewiesen worden. Daß das riesige Gemälde des ungarischen Kunstlers die peinlichste Aufregung bei der französischen Bevölkerung hervorgerufen haben würde, geht aus der Schilderung eines Theiles der Darstellung hervor.

Aus der Mitte des Bildes steigt die wilde Gestalt eines Dämons empor, ihm nach schwingt sich eine weibliche Figur hinauf, die Genossin des Dämons, die er sich erwählt, um mit ihr vereint nicht das Werk der Liebe, sondern das der Zerstörung zu vollbringen. Beide Gestalten tauchen aus einer flammenden Röthe auf, wie sie in der Apokalypse mit den Worten beschrieben wird: „Und sahe ein gläsernes Meer mit Feuer gemenget." Rechts von dem dämonischen Paar, das den Tod und die Vernichtung zeugt, ist das vollbrachte Werk zu sehen. Im fernen Hintergrunde, übergossen von dem fahlen Lichte der sinkenden Sonne, thront Kaiser Wilhelm mit der Krone Karls des Großen auf dem Haupte, ihm huldigen die deutschen Fürsten, wovon der Baiernkönig kenntlich an der Schlichtung seines Haares. Er ist knieend dargestellt. Die Hände wie anbetend nach dem Manne auf dem Throne streckend. Zu Füßen des goldenen Stuhles ist eine wirre Masse von Schädeln hingebreitet und nur einer derselben hat noch den Rest einer menschlichen Physiognomie behalten. Da hängen noch an der oberen Zahnreihe die Fetzen des charakteristischen Schnurbartes des dritten Napoleon und das Nasenbein trägt noch ein Fragment der geierförmig geformten Nase des Gefangenen von Sedan. Ein gräulicher Anblick der Verwesung, ein scheußliches Denkmal ruhmlosen Unterganges. Und rechts von der Gestalt des deutschen Kaisers schimmert aus demselben fahlen Hintergrunde eine weibliche Gestalt hervor, bekleidet mit der phrygischen Mütze, um die sich eine Gloriole webt, ernst und hoch, die französische Republick. Noch weiter erblickt man ein halbnacktes, zügelloses Weib, die Fackel in der Hand, wie von einer Orgie kommend, sie hat fast dieselben Züge, wie jene ernste Frau mit der phrygischen Mütze, sie sind zwei Schwestern, von denen die eine in Zuchtlosigkeit versunken ist, während die andere in stolzer Tugend dahinwandelt. Es sind dies zwei Schwestern, die Republik und die Kommune, und vor dem strafenden Blick der ersteren flieht die schamlose Megäre, noch immer schön in der Erniedrigung ihrer wilden Lüste und in ihrer Flucht die Reize ihres Körpers enthüllend.

Alle diese Gestalten sind wie aus vergoldeter Bronze gegossen, nicht sie, sondern jener männliche und weibliche Dämon leben, die Dämonen haben Fleisch und Blut, sprechende Augen, strotzende Muskeln und von den anderen Figuren zeigt nur die Figur der Kommune einiges menschliche Inkarnat. Von dem deutschen Kaiserthrone abwärts rollt eine ungeheure Anzahl von menschlichen Schädeln. Aus Schädeln besteht das Fundament dieses Theiles des Gemäldes. Und ein zweiter Thron erhebt sich, aber tief unter dem ersten. Es ist, als ob ein Theil der Schädeloberfläche nachgegeben hätte und als wäre dieser zweite Thron mit hinabgesunken. Ein Mann mit den Attributen des Priesterstandes bemüht sich ängstlich, den Teppich, der von den Thron gebreitet ist und der durch die gleitende Bewegung nach abwärts in Unordnnng gerathen war, über das Schädel-Fundament zu breiten. Auf dem Throne aber sitzt die Figur eines Papstes, die Schlüssel Petri in der kraftvoll geballten, hoch emporgehobenen Faust schwingend, als wollte Jupiter seinen Donnerkeil schleudern. Die Züge des Papstes stimmen mit keinem Portrait, die Figur ist rein allegorisch. Auch auf sie fällt noch jenes fahle Licht, in das der Thron des deutschen Kaisers, die Huldigung der deutschen Fürsten, das Aufsteigen der französischen Republik und die Flucht der Kommune getaucht sind. Wen bedroht der Papst mit dem Schleudern seiner Schlüssel? Die Schädel unter ihm, oder irgend Einen, der aus dem Bilde nicht hervortritt? Das läßt sich nicht sagen, nur so viel ist klar, daß dem Wurfe die oberen Figuren entrückt sind, daß der Wurf nicht den Kaiser und nicht die Republik zu treffen vermöchte.

Den Dämonen des Krieges, der Noth der Zerstörung und des Unterganges eilt, von unwiderstehlicher Gewalt erfaßt, ein junger Mann nach. Er läßt sein Weib zurück, das flehend zu ihm das Kind emporhält, er muß fort in den Kampf, in den Krieg, und bald wird sein Schädel zu den Uebrigen geworfen sein! Denn die linke Seite des Bildes führt uns zu den Ereignissen der unmittelbaren Gegenwart. Voran, ganz an dem „gläsernen Meere mit Feuer gemenget", hebt der Kaiser von Rußland das orthodoxe Kreuz in die Höhe, porträtähnlich, in voller Uniform, lebenswahr, wie ihn nur ein Maler darstellen konnte, der langen Umgang mit ihm gepflogen. Dann werden die Ereignisse im Orient in grellen Farben geschildert.

— Hans Hopfen hat sich auf Wunsch des Meister Reinhold Begas noch in zwölfter Stunde entschlossen, die vielbewunderte Marmorbüste seiner Gattin, der verstorbenen Auguste Hopfen, den plastischen Kunstwerken der deutschen Abtheilung der pariser Weltausstellung einreihen zu lassen.

— Nach Baireuther Privat-Mittheilnngen war Richard Wagner in den letzten Tagen nicht unerheblich erkrankt, jetzt soll es wieder besser gehen.

— „Die Schauspieler des Kaisers," ein Drama von Karl Wartenburg, ist vom königl. Hoftheater in Stuttgart zur Aufführung angenommen worden. Der Schauplatz des Stückes ist Paris im Jahre 1805.

— Das berliner Stadttheater ist nunmehr Eigenthum des Herrn Director Rosenthal geworden; derselbe soll noch in diesem Sommer den Umbau des Gebäudes vornehmen lassen.

— Der Vesuv fängt wieder an zu speien; die Flamme der Eruptionen sind weithin sichtbar. In Neapel und Salerno wurden leichte Erdstöße verspürt.

— Die erste Industrie-Ausstellung in Frankreich fand, wie pariser Blätter als Kuriosum mittheilen, im Jahre 1798 auf dem pariser Marsfelde statt. Francois de Neufchateau, der Minister des Innern erließ derzeit, im Namen der Republik, einen höchst pathetischen Aufruf, in welchem er alle Manufakturisten, Fabrikanten und Kaufleute Frankreichs zur Betheiligung einlud. Die Ausstellungsgebäude waren aus Holz. Leider erschienen nur 110 Aussteller. Die Siege Bonapartes in Egypten nahmen damals das öffentliche Interesse zu sehr in Anspruch.

— Volkswirthschaftliches. Nach dem neuesten statistischen Jahresbericht der „Berliner Börsen-Zeitung" über den Stand der Lebensversicherung in Deutschland haben die von den 38 Lebensversicherungs-Anstalten im Deutschen Reiche bis zum Schlusse des Jahres 1876 angesammelten zinstragenden Fonds die Höhe von 385,589,969 ℳ erreicht. Hiervon sind 300,214,146 ℳ, d. i. 77,9 Procent in pupillarisch sicheren Hypotheken belegt und dieser Hypotheken-Bestand hat sich im Jahre 1876 um 28,088,491 ℳ vermehrt. Der Gesammt-Bestand des zinsbar angelegten Vermögens vertheilt sich natürlich auf die einzelnen Gesellschaften nicht gleichmäßig; so besaß z. B. die größte preußische Lebensversicherungs-Gesellschaft, die Germania in Stettin, an zinstragenden Fonds Ende 1876 allein 28,362,317 ℳ, für welche sie 1,307,828 ℳ Zinsen im Jahre 1876 vereinnahmte, und ihre mit Festhaltung pupillarischer Sicherheit bewirkten Ausleihungen in Hypotheken, welche im Jahre 1876 um 2,641,304 ℳ gewachsen sind, betrugn Ende 1876 24,835,465 ℳ gleich 87,9 Procent ihrer Geldanlagen. Diese bedeutenden Hypotheken-Anlagen der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sind namentlich der Landwirthschaft und dem Grundbesitz in den großen Städten von dauerndem Nutzen, zumal die Gesellschaften Kündigungen ihrer Hypotheken zu bewirken keinen Anlaß haben.

Eleanor.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Ich dachte mir wohl, daß Du noch auf sein würdest," sagte Archibald Hope. „Weshalb aber bist Du nicht zu Bette gegangen, Maurice, da Du doch so ermüdet warst?"

„Ich hatte noch meine Ausgaben des verflossenen Tages einzuschreiben," entgegnete dieser, schnell sich fassend, denn das unerwartete Eintreten seines Bruders hatte ihn überrascht, „ich pflege dies jeden Abend zu thun."

„Eine weise Gerechtigkeit, die ich Dir kaum zugetraut! Weshalb aber hast Du so unaufhörlich mit den Füßen gestampft? Hat Dich Jemand übervortheilt?"

„Wahrscheinlich, wenn ich dies wirklich gethan."

„Es dröhnte durch's ganze Haus," entgegnete Archibald. „Ich hatte noch einige Briefe in meinem Zimmer hier unter dem Deinigen zu schreiben, der Lärm aber ließ mich nicht dazu kommen. Ich habe Dir noch etwas zu sagen, Maurice."

„So tritt ein!"

„Maurice," begann er, „ich habe über unser voriges Gespräch nachgedacht, und gebe Dir Recht, daß es im Ganzen genommen eine jämmerliche Genugthuung ist, uns unter falscher Fahne in Aver Court als Sir William Relydale's Gäste einzuschleichen. Auch kann es Dir keinenfalls angenehm sein, ihm gegenüber zu treten, und gewiß hat dieser Gedanke Dich noch mehr aufgeregt. Ich will mich morgen schriftlich bei dem Baronet entschuldigen und ihm erklären, weshalb ich nicht bei ihm speisen kann, oder ich werde allein zu ihm gehen, und ihm beim Abschied sagen, woher mein Haß und meine Abneigung gegen ihn stammen. Keinenfalls aber will ich Dich in diese Sache hineinziehen."

„Gut, Archi, und ich danke Dir für diese Rücksicht."

Maurice Hope steckte bei diesen Worten sein Notizbuch in die Tasche, ergriff sein Cigarren-Etui und dies seinem Bruder hinhaltend, fuhr er fort: „Laß uns noch eine Stunde plaudern, Archi! Meine Müdigkeit ist verschwunden und ich bin frisch und munter wie nach einer langen Nachtruhe."

„Nein, ich danke Dir!" entgegnete der ältere Bruder, in so verändertem, heftigem Ton, daß Maurice erstaunt zu ihm aufblickte und diese Veränderung nicht begreifen konnte.

Allein Archibald Hope hatte zufällig zu Boden geblickt, dort einen Handschuh liegen sehen, diesen aufgenommen und ihn nun seinem Bruder hinhaltend, sagte er: „Du hast Deinen Handschuh fallen lassen, Maurice!"

„Möglich, es werden noch andere Sachen von mir dort liegen!" und damit nahm er sein Eigenthum zurück. „Du willst also wirklich gehen?"

„Ja, ich muß früh aufstehen, die Leute gehen schon um fünf Uhr an die Arbeit. Gute Nacht, Maurice!"

Und ohne seinen Bruder weiter anzusehen, verließ er das Zimmer.

In dem seinigen angekommen, suchte er hastig nach einem Gegenstande in seiner Rocktasche, den er alsbald fand. Es war ein feiner grauer Handschuh, derselbe, den er unterhalb der Terrasse von Aver Court gefunden.

„Ich beklage ihn," flüsterte er dann und die tiefe Furche zwischen seinen Augenbrauen trat deutlicher denn je hervor, und weit von sich warf er den Handschuh, der unfehlbar seinem Bruder gehörte. „Aber ich beklage auch sie!" fügte er einen Augenblick später hinzu.

7. Kapitel.
Im Park.

Spät noch in jener Nacht arbeitete Archibald Hope. Er hatte Briefe zu schreiben, Pläne durchzusehen — die große Firma am Clyde verfolgte unablässig seine Schritte und ließ ihn nicht auf lange zur Ruhe kommen.

Hatte ihn aber die Arbeit schon ermüdet, daß er so oft die Feder ruhen ließ, anstatt, wie sonst schnell nnd gewandt in derselben fortzufahren? Oder hatte sich seiner eine bisher nicht gekannte Unruhe und Besorgniß bemächtigt, die zugleich seine Stirnfalte noch tiefer grub? Wir geben keine Antwort auf diese Fragen, gewiß aber ist's daß Archibald Hope finster und sorgenvoll in die Zukunft zu schauen begann.

Die Uhren im Hause schlugen zwei, als Archibald seinen kostbaren Schreibkasten schloß; allein der langen Tagesarbeit waren auch seine Kräfte gewachsen, und kaum schlug es fünf, als er frisch auf und rüstig schon wieder der Arbeitsstätte zuschritt. Aber auch diesem Wege schienen ungewohnte Gedanken ihn zu beschäftigen und auf ihn einzuwirken, denn anstatt, daß sich wie sonst beim Beginn seiner Arbeit seine Wangen färbten und seine braunen Augen lebhafter strahlten, drückte jetzt jeder Zug seines Antlitzes Kummer und Besorgniß aus.

Kummer und Besorgniß aber hatten sich seiner schon so sehr bemächtigt, daß er fast Alles um sich her unbeachtet ließ, und die ihm begegnenden Arbeiter sich fragend und überrascht anblickten, als er ihren Morgengruß unerwidert ließ, er, der stets für Alle ein freundliches Wort gehabt hatte.

Mit demselben traurig-ernsten Antlitz trat er in die Waldung und sah hier einen Augenblick dem Fortschritt des Zerstörungswerkes zu. Es war ein belebtes Bild, dessen er sich sonst gefreut hätte, denn mit frischen Kräften waren die Männer an ihre schwere Arbeit gegangen und der Wald tönte von dem Geräusch ihrer Sägen, wie von den Schlägen ihrer Aexte wieder, das zugleich Schaaren von Raben und Krähen aufscheuchte, die mit heiserem Geschrei davonflogen, als wollten sie gegen dieses Zerstörungswerk ihres sonst so friedlichen Aufenthaltes Einsprache thun! —

Archibald Hope sah überall nach, ertheilte Befehle, gab Anweisungen, sprach mit einigen der Aufseher und wandte sich dann der Hügelseite zu, wo bald die Buchen von Carrisford vor ihm lagen. Plötzlich wurzelte sein Fuß am Erdboden, denn ungefähr fünfzig Fuß höher als er stand eine weibliche Gestalt, die mit ungetheilter Aufmerksamkeit das vor ihr befindliche Bild beobachtete.

Ein Blick überzeugte ihn, daß er Miß Relydale vor sich sähe, sie selbst, die seit dem vorigen Abend ihn mehr beschäftigte, als er sich gestehen mochte.

Da stand sie, still und regungslos, und ihre Züge, die zuerst das größte Staunen ausgedrückt, verriethen jetzt nur noch tiefe Trauer über das, was sie vor sich sah. Dicht an ihrer Seite stand ein großes, sehr schönes Windspiel, welches seine Aufmerksamkeit zwischen den Holzhauern tief unten im Grunde und seiner lieblichen Herrin theilte, zu deren Angesicht es jeden Augenblick seine Blicke erhob, wie um sich zu überzeugen, daß sie wirklich wiedergekehrt sei, sie, nach der es sich so lange gesehnt hatte.

Archibald Hope beobachtete die Dame mit demselben Ernst, mit dem er das Leben überhaupt betrachtete. Sein Auge verrieth dabei keine Bewunderung, und dennoch war sie seiner ganzen Bewunderung würdig, diese anmuthige Gestalt, vom Glanz der Morgensonne umstrahlt, mit der ernsten Trauer in dem schönen jugendlichen Angesicht. Sein einziger Gedanke war, daß sie fast noch zu jung sei, um schon ein Liebesverhältniß zu unterhalten, welches sie zwang, heimliche Zusammenkünfte mit ihrem Geliebten zu haben, die ihrer unwürdig waren und bei denen sie Ehre und ihren guten Ruf auf's Spiel setzte.

Dieser Gedanken überdrüssig, stieg er langsam den Hügel wieder hinab. Der Hund dicht bei seiner Herrin, mußte ihn gesehen haben, denn er schlug an, und gleich darauf hörte er in fast bittendem Tone seinen Namen rufen. (Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des hiesigen Magistrats verordnet:

daß die diesseitige Polizei-Verordnung vom 6. Juni 1873, nach welcher die Straßenrinnsteine, sowie die aus den Häusern in dieselben führenden Rinnen nur in den Monaten Juni, Juli, August und September jeden Jahres täglich vor 7 Uhr Morgens gereinigt und mit reinem Wasser nachgespült werden müssen, in Folge der in neuester Zeit häufiger vorgekommenen Typhus-Erkrankungen in diesem Jahre auch für den Monat Mai in ihrem ganzen Umfange maßgebend ist.

Thorn, den 3. Mai 1878

Die Polizei-Verwaltung.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei

von

J. Neukirch,

Thorn, Culmerstraße

empfiehlt

Schreib- u. Postpapiere, Couverte sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.

Visitenkarten Hundert Stück 1 M., Geschäftskarten billigst.

Briefköpfe

bei Entnahme von **Papier u. Couverts** werden gratis gedruckt.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à **Flacon 1 Reichsmark** zu beziehen durch die drei Apotheken in **Thorn.**

Brief-Auszug. Herrn **Th. Ehrhardt.** Seit 3 Jahren litt ich an einer bösartigen Augenentzündung und trotzte dieselbe allen Mitteln, die angewendet wurden, bis ich endlich durch einen Freund auf Ihr köstliches **ächt Dr. White's Augenwasser** aufmerksam gemacht wurde. Ich machte auch damit einen Versuch und wurde nach Verbrauch nur eines Fläschens von meinem Uebel vollständig befreit, kann daher allen Augenleidenden dieses Augenwasser aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Kospoda, d. 30/4. 77. Traugott Krause.

Knauer's

Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Max Cohn's

Bazar Fortuna

empfiehlt als neu angekommen:

Haarbesen,
Handfeger,
Schrobber,
Scheuerbürsten, Kleider- Hut- u. Taschenbürsten

in **vorzüglicher** Qualität à St. 50 Pf.

Mittagstisch.

in und außer dem Hause a Port. 40 ₰. bis 1 Mk 20 ₰. Gerechte Straße 92 1 Treppe.

Frisches Porter

von Barcley Perkins & Co., London. empfiehlt E. Szyminski.

Königsbrunn.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und Sanatorium. Spec. Pension für Nervenleidende. — Station Königstein, Sachsen.

Ein schwarz und weiß gezeichneter junger **Neufundländer** ist vor einigen Tagen verschwunden. Wer denselben wiederbringt erhält eine gute Belohnung bei

W. Pastor

Bromberger-Vorstadt.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 92, 1 Treppe.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** seine **Sool-, Mutterlaugen-** 2c. und **ruß. Sooldampf-Bäder** gegen scrofulose, rhachitische, rheumatische, katarrhalische, Haut- und Frauen-Krankheiten, die **Trinkcuren** seiner **Quelle,** aller natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen und ausgezeichneter **Ziegenmolke.** Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche curgemäße Restauration. Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Bestellungen auf Wohnungen 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. Lager von **ächten** Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen hält für Thorn **nur** Herr **Carl Wenzel** in Bromberg.

Die Bade-Direction. (B. 6554.)

Das Soolbad Inowrazlaw

zweitstärkste jodbromhaltige Kochsalztherme Europas,

eröffnet **den 15. Mai** seine Sool- und Mutterlaugenbäder gegen rheumatisch-gichtische, katarrhalische, scrofulose, Haut-, Nerven-, und Frauen-Krankheiten. — **Trinkkuren** von **diluirter Soole** mit Gasfüllung.

Wohnungen in den Logirhäusern des Kurparks und in der Stadt werden vom Bade-Inspector Potrzebkowski nachgewiesen.

Die Direction.

Weil's Dresch-Maschinen,

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an.

fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen

Für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.

Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, das man nach jahrelangen Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können; mit der kleinsten 1 Ctr. stündlich.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.

Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN  **nach AMERIKA.**

nach **Newyork:** jeden Sonnntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS (Süd-America).**

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Gegen mein 10jähriges Leiden,

Magen- & Darmkatarrh,

welches periodisch wiederkehrte, mir große Schmerzen bereitete und wovon ich geheilt zu werden schon völlig aufgegeben, da die Medikamente der hier zu Rathe gezogenen Aerzte mir nicht halfen, habe ich seit 4 Wochen die P.'schen Pulver gebraucht. Ich fühle mich jetzt ganz wohl und glaube bestimmt annehmen zu können, von meinem Leiden befreit zu sein. Mit herzlichem Danke bezeuge ich dies Herrn P. und kann jeden in dieser Richtung Leidenden mit voller Ueberzeugung diese Pulver empfehlen.

Moratz, (Pommern), 7. Februar 1877.

Knüppel, Statthalter.

Die Unterschrift beglaubigt durch Unterschrift und Amtssiegel:

(L. S.) **Kelztaff,** Schulze.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franko und gratis, **J. J. F. Popp,** Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Hollstein.)

Zur Körperstärkung verordnet und verlangt.

Nachterstadt 1878. Ich erbitte mir 25 Flaschen Ihres für Leidende so vorzüglichen Malzextrakts-Gesundheitsbiers. **Seyfert,** Bergwerks-Director. — — **Küstrin** III, 7. Febr. 1878. Von Ihren heilkräftigen Fabrikaten: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalzbonbons senden Sie mir gefälligst etc. **T. Eilers.** — — **Werden a. d. R.** 13 Febr. 1878. Es ist mir ärztlicherseits Ihr stärkendes Malzextrakt-Gesundheitsbier zum Genusse verordnet worden. (Bestellung) **Liesow,** Strafanstaltsdirector, — An die k. u. k. Hofmalzextraktbrauerei und Dampf-Malzchocoladenfabrik von Ioh. Hoff in Berlin.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohen Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,

Berlin. Dorotheen-Straße 88.

Soeben erschien:

Erfolgreiche Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von Richte'rs Verlags-Anstalt in Leipzig.

Wiederverkäufer gesucht.



Für Pferde- und Viehbesitzer!

Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.

Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen

Nur 20—40 Mark.

Futter-Ersparniß 20-35 %

Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz 2c. per Stunde.

Absatz jetzt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant. Zeugnisse und Referenzen.

Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden.)

Von der landw. Versuchsstation Halle empfohlen.

Eine große Maschine bis zu 10 Centner Schrot per Stunde liefernd mit 30 Centimeter langen, gehärteten Walzen, nach Watson-System, bisher M. 270 kostend, wird zu M. 200 geliefert. Sämmtliche Maschinen können aus meinem Lager bei **Albert Barkowski in Königsberg** zu Fabrikpreisen mit nur 10 pCt. Frachtzuschlag versandt werden.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „L. W. Egers in Breslau" trägt, und ist allein zu haben in Thorn bei Heinrich Netz und Hugo Claass.

Horstig's

Eau de Cologne

in Fläschchen à 40 Pfg. bei

Walter Lambeck.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer

empfiehlt **Robert Tilk.**

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **Schneider.**

Roggen, Hafer, Erbsen, Gerste, Schrot, Futtermehl, Weizen u. Roggenkleie, verkauft zum Marktpreise.

H. Kaliski,

Schuhmacherstraße.

Agent gesucht für den Verkauf eines couranten Artikels der Colonial-Waaren-Branche; 2 % Provision. Adressen **sub J. V. 3748** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Mit dem 1. Mai d. J. eröffne ich am hiesigen Orte ein Pensionat für Mädchen israelitischer Confession und sichere gediegene Erziehung und liebevolle Behandlung in jeder Hinsicht zu.

Meine erwachsene Tochter, welche die beste höhere Töchterschule Breslau's besucht hat, ist in der Lage gründlichen Unterricht in fremden Sprachen zu ertheilen. Der Herr Rabbiner **Dr. Oppenheim** hierselbst wird die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

Amalie Grünberg,

geb. **Kalischer.**

Schülerstr. Nr. 408.

Zur besten Ausführung von

Holz-Cement-Dächern

empfehle ich mich den geehrten Bauherren. Die von mir bis jetzt vielfach gefertigten Dächer liefern den besten Beweis sowohl dafür, daß ich meine Arbeit gut ausführe, als auch, daß die Holz-Cement-Bedachung vorzüglich und allen anderen Deckungen vorzuziehen ist.

August Glogau,

Breitestraße 90a

Neue Theile zu jeder

Nähmaschine

Schiffchen, Spulchen auch für Schuhmacher- und Sattler 2c. 2c. Reparaturen billig bei

J. Karassek,

Araberstraße 124.

Katholische Gebetbücher in **deutscher** und **polnischer Sprache** sind stets auf Lager bei

Walter Lambeck,



Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 Mk halbe Fl. 1 Mk 50 ₰.

Orientalisches Enthaarungsmittel à Fl. 2,50 Mk zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, des zu weit ins Gesicht gehenden Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut.

Erfinder Rothe u. Co in Berlin.

Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Eine

Nähmaschine

ist billig zu verkaufen. Gerstenstraße Nro. 88. 2 Treppen.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern (Schweiz).**

Vorzügliches Essen, was die Saison nur bietet, zu soliden Preisen empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Copir-Tinte

von

Antoine & fils in Paris

empfiehlt

Walter Lambeck.

Ammen erhalten sofort feine Stellen; schriftlich zu melden in Berlin bei Frau **Meier,** Schützenstraße 35.

Der Hausflurladen Breitestr. 441 ist zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr. 255 bei **Ernst Lambeck.**

Billiges Logis mit auch ohne Beköstigung. Gerechtestr. 92 1 Treppe.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Altstadt Nr. 448.

Für Stellungsuchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c., für Oekonomie-Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später, vermittelt

A. Bode,

Berlin, Prinzenstraße 18.

Es predigen:

Dom. Misericordias domini.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Militär-Andacht um 12 Uhr Herr Garnisonspfarrer Vetter.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.
Freitag den 10. Mai: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr. Pfarrer Klebs. (Einsegnung) der Confirmanden 9½ Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Missionsstunde.

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2½ Uhr, Derselbe Catechisation

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn